

BEATE KOBLER

Die Entstehung
des negativen
Melanchthonbildes

*Beiträge
zur historischen Theologie*

Mohr Siebeck

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von

Albrecht Beutel

171



Beate Kobler

Die Entstehung des negativen Melanchthonbildes

Protestantische Melanchthonkritik bis 1560

Mohr Siebeck

BEATE KOBLER, geboren 1972; Studium der Evang. Theologie und Altphilologie (Latein) in Tübingen und Bonn; 2000 1. Kirchl. Examen; 2000–2001 wiss. Mitarbeiterin am Institut für Spätmittelalter und Reformation, Tübingen (Lutherregister); 2002–2004 Promotionsförderung durch die Studienstiftung des Dtsch. Volkes; 2004–2007 Vikariat in Stuttgart-Weilimdorf; 2007–2011 Repetentin am Evang. Stift, Tübingen; 2012 Promotion; seit Febr. 2013 Pfarrerin an der Martinskirche, Sindelfingen.

e-ISBN PDF 978-3-16-152697-8

ISBN 978-3-16-152636-1

ISSN 0340-6741 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Im Andenken an
Professor Dr. Joachim Mehlhausen
(1935–2000)

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommer 2010 fertiggestellt und im Juli 2012 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie überarbeitet unter Berücksichtigung der in der Zwischenzeit erschienenen Textbände von Melanchthons Briefwechsel und einer Auswahl der zahlreichen Veröffentlichungen, die seit dem Melanchthon-Jahr 2010 entstanden sind.

All denen, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Da sind zunächst Herr Professor Dr. Karl-Heinz zur Mühlen und Herr Professor Dr. Joachim Mehlhausen zu nennen, die in mir während meines Studiums in Bonn und Tübingen die Freude an der Kirchengeschichte geweckt und gefördert haben. Dem Andenken von Professor Mehlhausen, der im Jahr 2000 allzu früh aus unserer Mitte gerissen wurde, ist diese Arbeit gewidmet. Durch die Gespräche im Zuge meiner Zulassungsarbeit über Nikolaus von Amsdorf wurde ich auf Melanchthon und das negative Melanchthonbild aufmerksam. Dieses Interesse wurde verstärkt, als ich in meiner Zeit als studentische Hilfskraft Herrn Professor Dr. Ulrich Köpf bei der Vorbereitung eines Vortrags über »Melanchthon in der Kirchen- und Dogmengeschichte des 19. Jahrhunderts« unterstützen durfte. Ihm gilt mein Dank dafür, daß er sich als Doktorvater auf »mein« Thema eingelassen und die Durchführung stets unterstützt hat, sei es in Gesprächen oder durch die Möglichkeit, meine Ergebnisse im Doktorand(inn)en-Kolloquium zur Diskussion zu stellen. Darüber hinaus danke ich Herrn Professor Dr. Volker Henning Drecoll für all die ermutigenden Worte in der Zeit unserer Zusammenarbeit im Evangelischen Stift, für die Möglichkeit, meine Arbeit in ihrer Endphase im Kreise seiner Doktorand(inn)en vorzustellen und zu diskutieren, und für das Zweitgutachten. Den Mitarbeiter(inne)n der Universitätsbibliothek Tübingen habe ich dafür zu danken, daß sie meine Literaturrecherche stets freundlich und kompetent unterstützt haben.

Zudem danke ich der Studienstiftung des Deutschen Volkes, die meine Arbeit mit einem Promotionsstipendium in den Jahren 2002 bis 2004 finanziell gefördert und mir viele auch für meine Arbeit hilfreiche Kontakte beschert hat.

Dr. Heike Krauter-Dierolf und meinem Schwiegervater Professor Dr. Helmut Kohl danke ich für das sorgfältige Lesen, Korrekturvorschläge und hilfreiche Anregungen.

Herzlich danke ich ferner Herrn Professor Dr. Albrecht Beutel für die zügige Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe »Beiträge zur historischen Theologie« sowie Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Frau Susanne Mang vom Verlag Mohr Siebeck für die freundliche und kompetente Betreuung.

Für Druckkostenzuschüsse danke ich der Forschungsstiftung für Spätmittelalter und Reformation, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Calwer Verlag-Stiftung.

Über die genannten hinaus haben mich während der langen Zeit meiner Arbeit viele Menschen unterstützt, ermutigt und begleitet: meine Familie, Freundinnen und Freunde und nicht zuletzt die Mitglieder des Doktorandinnen- und Habilitandinnen-Stammtisches der Evangelisch-Theologischen Fakultät. Auch ihnen allen danke ich von Herzen!

Der größte und herzlichste Dank aber gebührt meinem Mann Thomas Kohl, der mich auf vielfältige Weise unterstützt hat – als Gesprächspartner und erster kritischer Leser oder beim Formatieren der Arbeit, vor allem aber dadurch, daß er in mir den Glauben daran wachgehalten hat, daß die Arbeit tatsächlich fertig werden kann.

Sindelfingen, im Februar 2014

Beate Kobler

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungen	XXIII
Erläuterungen zu Textgestaltung und Zitierweise	XXV
Einleitung	1

Teil 1

Die Kritik an Melanchthon in ihrem historischen Kontext

Einleitung	13
I. Die Kritik an Melanchthon in der Zeit zwischen 1521 und 1530	15
Kapitel 1: Die Kritik an Melanchthons Widerlegung des Urteils der Pariser Theologen von 1521	15
Kapitel 2: Die Kritik an Melanchthon im Zuge der Wittenberger Bewegung 1521/22	17
2.1 Die Kritik an Melanchthon im Zusammenhang mit Luthers Abwesenheit von Wittenberg (Mai bis September 1521)	18
2.2 Melanchthons Förderung gottesdienstlicher Neuerungen und die Kritik des sächsischen Kurfürsten (Ende September bis Dezember 1521)	19
2.3 Melanchthons Haltung zu Karlstadts »Revolution« und seine dadurch verursachte Infragestellung von altgläubiger Seite (Dezember 1521)	22
2.4 Die Zwickauer Propheten und die Kritik an Melanchthon (Jahreswechsel 1521/22)	23
2.5 Die Ereignisse bis zu Luthers Rückkehr nach Wittenberg und die fortgesetzte Infragestellung Melanchthons von altgläubiger Seite (Januar bis März 1522)	27
2.6 Luthers Rückkehr nach Wittenberg Anfang März 1522	29

2.7	Melanchthons spätere Erwähnungen der Ereignisse von 1521/22	29
2.8	Zusammenfassung	30
Kapitel 3: Die Kritik an Melanchthon durch Vincentius Obsopoeus		
	im Jahr 1526	31
3.1	Der Plan einer Schulgründung in Nürnberg	32
3.2	Die Vorwürfe des Obsopoeus und Melanchthons Reaktion . . .	32
3.3	Zusammenfassung	36
Kapitel 4: Die Kritik an Melanchthon im Zuge der Visitation		
	in Kursachsen im Jahr 1527	36
4.1	Die Visitation in Kursachsen und die Rolle Melanchthons . . .	37
4.1.1	Die Vorgeschichte der Visitation bis zum Sommer 1527	37
4.1.2	Der Verlauf der Visitation und die Rolle Melanchthons	38
4.1.3	Die Hintergründe von Melanchthons Verhalten bei der Visitation	44
4.2	Die Kritik an Melanchthons Haltung bei der Visitation	48
4.2.1	Die Reaktionen der Altgläubigen auf die Visitation . . .	48
4.2.2	Die Kritik an Melanchthon aus den eigenen Reihen . . .	50
4.3	Zusammenfassung	85
Kapitel 5: Die Kritik an Melanchthon im Jahr 1529		
5.1	Der Speyerer Reichstag im März und April 1529	86
5.1.1	Der Reichstag und die Rolle Melanchthons	86
5.1.2	Die Kritik an Melanchthon im Zusammenhang des Speyerer Reichstags	95
5.2	Die Zeit zwischen Speyerer Reichstag und Marburger Religionsgespräch: Evangelische Bündnispläne und das Vorhaben eines Religionsgesprächs	98
5.2.1	Die Bemühungen Philipps von Hessen um ein Religionsgespräch und die Sichtweise in Kursachsen . . .	98
5.2.2	Die Kritik an Melanchthon in der Zeit zwischen Speyerer Reichstag und Marburger Religionsgespräch . .	107
5.3	Das Religionsgespräch in Marburg Anfang Oktober 1529 . . .	108
5.3.1	Das Gespräch und die Rolle Melanchthons	108
5.3.2	Die Kritik an Melanchthons Verhalten beim Marburger Gespräch	110
5.4	Die Zeit zwischen Marburger Gespräch und Augsburg Reichstag (Oktober 1529 bis Anfang 1530)	112
5.4.1	Melanchthons Verhältnis zu den Zwinglianern in der Zeit nach dem Religionsgespräch	112
5.4.2	Zwinglianische Kritik an Melanchthon	114

Exkurs: Melanchthons Verhältnis zu den Zwingliern in den Jahren vor 1529	117
1. Melanchthons Einschätzung der Zwingliener in den Jahren vor 1529 und seine Rolle im (ersten) Abendmahlsstreit	117
2. Die Einschätzung Melanchthons von seiten der Zwingliener bis 1529	119
5.5 Zusammenfassung	121
 II. Die Kritik an Melanchthon im Rahmen des Augsburger Reichstags im Jahr 1530	 123
Einleitung	123
 Kapitel 1: Die Ereignisse des Jahres 1530 und die Rolle Melanchthons	 125
1.1 Das Ausschreiben zum Reichstag und die Vorbereitungen in Kursachsen (Januar bis April 1530)	125
1.2 Die erste Phase des Reichstags: Von der Ankunft der Protestanten in Augsburg bis zur Übergabe der »Confessio Augustana« (Mai und Juni 1530)	128
1.2.1 Die Ankunft der Protestanten in Augsburg	128
1.2.2 Die Arbeit an einem Bekenntnis für den Kaiser im Mai und Juni	129
1.2.3 Melanchthons Sorgen während der ersten Phase des Reichstags	131
1.2.4 Melanchthons erste Kontakte zu Altgläubigen zwischen Anfang und Mitte Juni	131
1.2.5 Die Ankunft des Kaisers am 15. Juni und der Streit um das Predigtverbot	134
1.2.6 Sonderverhandlungen Melanchthons zwischen 16. und 22. Juni	135
1.2.7 Die Eröffnung des Reichstags am 20. Juni und erste Verhandlungen	139
1.2.8 Die Übergabe der »Confessio Augustana« am 25. Juni	139
1.3 Die zweite Phase des Reichstags: Die Zeit nach der Übergabe der »Confessio Augustana« bis zur Verlesung der »Confutatio« (Juli 1530)	141
1.3.1 Die Entstehung der altgläubigen Widerlegung zur CA	141
1.3.2 Erneute Sorgen Melanchthons nach der Übergabe der CA	142
1.3.3 Hoffnung auf offizielle Verhandlungen über die Glaubensfrage	142

1.3.4	Weitere Gespräche und Sonderverhandlungen Melanchthons mit Altgläubigen zwischen Ende Juni und Anfang August	144
1.3.5	Melanchthons erneute Sorgen Mitte bis Ende Juli	153
1.3.6	Die Verlesung der »Confutatio« am 3. August und die Zusage von Ausschußverhandlungen am 5. August	154
1.4	Die dritte Phase des Reichstags: Einigungsverhandlungen (August 1530)	154
1.4.1	Weitere Sonderverhandlungen Melanchthons mit Campeggio und erneute Bestechungsversuche zwischen 4. und 7. August	154
1.4.2	Die Abreise Philipps von Hessen am 6. August	156
1.4.3	Die Verhandlungen des Fürsten-Ausschusses vom 7. bis zum 13. August	156
1.4.4	Der Kontakt Melanchthons zu Christoph von Stadion am 13. August	158
1.4.5	Die Verhandlungen des Vierzehner-Ausschusses vom 14. bis zum 21. August	158
1.4.6	Berichte über die Verhandlungen und Kritik an den protestantischen Delegierten	169
1.4.7	Altgläubige Bemühungen um einen kleineren Ausschuß	173
1.4.8	Die Verhandlungen des Sechser-Ausschusses vom 23. bis zum 28. August	174
1.4.9	Erneute Kritik der Nürnberger Gesandten	179
1.5	Die vierte Phase des Reichstags: Verhandlungen auf Initiative König Ferdinands und das Ende des Reichstags (September 1530)	180
1.5.1	Weitere Sonderverhandlungen Melanchthons Anfang September	180
1.5.2	Der Vermittlungsversuch von Hieronymus Vehus ab 10. September	180
1.5.3	Ein Vermittlungsversuch von vier kaiserlichen Unterhändlern	183
1.5.4	Das Ende des Reichstags	183
1.6	Zusammenfassung	185
Kapitel 2: Das Verhältnis zwischen Lutherischen und Zwinglianern vor dem Augsburger Reichstag und in seinem Verlauf		
2.1	Bleibende Ablehnung der Zwinglianer durch die Kursachsen	185
2.2	Melanchthons Umgang mit zwinglianischen Einigungsversuchen	188
2.3	Zusammenfassung	191

Kapitel 3: Die Inhalte der gegen Melanchthon gerichteten Kritik . . .	191
3.1 Kritik an Melanchthons Rolle beim kursächsischen Hof	192
3.2 Kritik im Zusammenhang mit der Rolle Luthers beim Reichstag	192
3.2.1 Kritik Luthers an der mangelnden Kommunikation mit seinen Kollegen in Augsburg	192
3.2.2 Kritik im Zusammenhang mit Luthers Autorität	194
3.2.3 Zusammenfassung	195
3.3 Kritik an der »Confessio Augustana«	195
3.3.1 Die protestantische Kritik an der »Confessio Augustana«	196
3.3.2 Altgläubige Kritik an der »Confessio Augustana«	210
3.3.3 Zusammenfassung	210
3.4 Kritik an Melanchthons Kontakten zu Altgläubigen	211
3.4.1 Die Kritik von protestantischer Seite	211
3.4.2 Kritik von altgläubiger Seite	216
3.5 Die Kritik an Melanchthons Milde und Nachgiebigkeit gegen- über den Altgläubigen – der Vorwurf der Unbeständigkeit	218
3.5.1 Die protestantische Kritik an Melanchthons Milde und Nachgiebigkeit	218
3.5.2 Altgläubige Kritik an Melanchthons Nachgiebigkeit	227
3.6 Die inhaltliche Kritik an einzelnen Zugeständnissen	228
3.6.1 Die Kritik an Zugeständnissen in bezug auf die Glaubensartikel der CA	228
3.6.2 Die Kritik an Zugeständnissen bei den Mißbrauchs- artikeln der CA	232
3.6.3 Zusammenfassung	243
3.7 Übergreifende Kritik am protestantischen Vorschlag und am Vorgehen der protestantischen Delegierten	244
3.7.1 Der Vorwurf des Verstoßes gegen die Schrift	244
3.7.2 Der Vorwurf der Zweideutigkeit vieler Aussagen	244
3.7.3 Der Vorwurf der Eigenmächtigkeit der protestantischen Ausschußmitglieder	245
3.8 Der Vorwurf des Schadens für die lutherische Sache, des Abfalls, des Verrats am Evangelium und der Bestechlichkeit	247
3.8.1 Die Kritik von protestantischer Seite	247
3.8.2 Kritik von altgläubiger Seite	249
3.9 Kritik an Melanchthons Überzeugungen	249
3.9.1 Kritik an Melanchthons positiver Einschätzung des Kaisers	249
3.9.2 Kritik an Melanchthons Einschätzung der Altgläubigen	250

3.9.3	Kritik an Melanchthons Willen zur Einheit mit den Altgläubigen und seinem Glauben an den möglichen Erfolg von Verhandlungen	251
3.9.4	Kritik an Melanchthons Bemühen um die Wahrung des zeitlichen Friedens	253
3.10	Kritik an Melanchthons Persönlichkeit	256
3.10.1	Kritik an Melanchthons Sorgen und seiner Ängstlichkeit und die Vorwürfe der Schwachheit, Kleinmütigkeit und mangelnden Glaubensstärke	256
3.10.2	Die Vorwürfe der Vernunftorientiertheit und Philosophie	265
3.10.3	Weitere Vorwürfe	267
3.11	Altgläubige Kritik an Melanchthons Unnachgiebigkeit	268
3.12	Die Kritik am Umgang Melanchthons mit den Zwingliern	268
Kapitel 4:	Melanchthons Umgang mit Kritik und die dagegen gerichteten Vorwürfe	270
4.1	Melanchthons Umgang mit der protestantischen Kritik	270
4.2	Die Kritik an Melanchthons Umgang mit den Vorwürfen	272
Kapitel 5:	Die Kritiker Melanchthons	273
5.1	Die protestantischen Kritiker	273
5.1.1	Luther und Dietrich	273
5.1.2	Vertreter der in Augsburg anwesenden lutherischen Reichsstände	274
5.1.3	Vertreter der Zwingliern	278
5.1.4	Vertreter der noch unentschiedenen, aber den Protestanten zuneigenden Reichsstädte Ulm und Augsburg	278
5.1.5	Ausländische, der Reformation zuneigende Kritiker	279
5.1.6	Zusammenfassung	279
5.2	Altgläubige Kritiker	279
Kapitel 6:	Zusammenfassung zur Kritik des Jahres 1530	280
6.1	Die Bedeutung der Vorwürfe des Jahres 1530 für das negative Melanchthonbild	280
6.1.1	Die von protestantischer Seite erhobene Kritik	280
6.1.2	Die von altgläubiger Seite erhobene Kritik	283
6.2	Das Verhältnis von altgläubiger und protestantischer Kritik	283
III.	Die Kritik an Melanchthon in der Zeit zwischen 1530 und Luthers Tod 1546	284
Kapitel 1:	Kritik an Melanchthons Kontakten zu Vertretern Frankreichs in den Jahren 1534 und 1535	284

Kapitel 2: Kritik an Melanchthons »Loci« von 1535	290
Kapitel 3: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang der Wittenberger Konkordie im Mai 1536	292
Kapitel 4: Kritik an Melanchthons Rechtfertigungslehre in den Jahren 1536 und 1537	294
Kapitel 5: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang des Bundestags von Schmalkalden im Februar 1537	299
Kapitel 6: Gerüchte über Wittenberger Lehrdifferenzen und entsprechende Kritik an Melanchthon von Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen im Mai 1537	301
Kapitel 7: Kritik an Melanchthon im Rahmen seines Streits mit Jakob Schenck im Jahr 1537	302
Kapitel 8: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang eines an ihn gerichteten Briefes von Sadoletto im Juni 1537	306
Kapitel 9: Kritik von Veit Amerbach an Melanchthon in den Jahren 1537 bis 1542	308
Kapitel 10: Kritik an Melanchthon durch Johannes Agricola – die antinomistischen Streitigkeiten in den Jahren 1537 bis 1540 . .	310
Kapitel 11: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang des Falles »Simon Lemnius« im Jahr 1538	311
Kapitel 12: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang der Friedensverhandlungen in Frankfurt im Frühjahr 1539	313
Kapitel 13: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang der Reichsreligionsgespräche in den Jahren 1540 und 1541	314
13.1 Kritik im Zuge des Wormser Religionsgesprächs	314
13.2 Kritik im Zuge des Regensburger Religionsgesprächs	316
13.3 Zusammenfassung	318
Kapitel 14: Kritik an Melanchthons »Loci« von 1541	319
Kapitel 15: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang der »Kölner Reformation« von 1543	319
Zusammenfassung zur Kritik der Jahre 1534 bis 1546	324

IV. Die Kritik an Melanchthon zwischen 1546 und 1560	325
Einleitung	325
Kapitel 1: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang seiner Rückkehr nach Wittenberg nach dem Schmalkaldischen Krieg im Sommer 1547	327
Kapitel 2: Kritik an Melanchthons Haltung zum »Augsburger Interim« im Frühjahr und Sommer 1548	332
2.1 Die Ereignisse in Kursachsen bis zum Ende des Augsburger Reichstags Ende Juni 1548	332
2.2 Die Kritik an Melanchthons Haltung zum »Augsburger Interim« und an seinem Brief an von Carlowitz	335
2.2.1 Kritik an Melanchthons Haltung zum »Augsburger Interim«	335
2.2.2 Kritik an Melanchthons Brief an von Carlowitz	340
2.3 Zusammenfassung	342
Kapitel 3: Kritik an Melanchthon im Zuge des sogenannten Adiaphoristischen Streits in den Jahren nach 1548	342
3.1 Die Ereignisse in Kursachsen im Zuge der Umsetzung des »Augsburger Interims« nach Ende des Augsburger Reichstags	342
3.2 Kritik an Melanchthon und seinen Wittenberger Kollegen im Rahmen der Umsetzung des »Augsburger Interims«	347
3.2.1 Die Kritiker	350
3.2.2 Die Inhalte der Kritik	358
3.3 Zusammenfassung	372
Kapitel 4: Kritik an der Wittenberger Lutherausgabe in den Jahren 1549 bis 1558	373
Kapitel 5: Kritik an Lehraussagen Melanchthons von seiten der Flacianer in den 1550er Jahren	374
5.1 Kritik an konkreten Lehraussagen	375
5.2 Mit Lehrfragen zusammenhängende Kritikpunkte	379
Kapitel 6: Kritik an Melanchthon im Rahmen der Osiandrischen Streitigkeiten in den Jahren 1551 und 1552	380
6.1 Kritik durch Osiander	381
6.2 Weitere Kritiker	383
Kapitel 7: Kritik der Flacianer an der »Confessio Saxonica« von 1551	384

Kapitel 8: Kritik an Melanchthons Haltung im Streit um das Abendmahl	386
8.1 Kritik aus dem reformierten Lager	386
8.2 Kritik aus dem lutherischen Lager	387
8.2.1 Kritik an Melanchthons Schweigen	387
8.2.2 Inhaltliche Kritik an Melanchthons Abendmahlslehre	388
8.3 Zusammenfassung	393
Kapitel 9: Kritik an Melanchthon im Zusammenhang der Versuche, Flacius und ihn miteinander auszusöhnen	394
Kapitel 10: Kritik von Johannes Freder	395
Kapitel 11: Kritik im Zuge des Wormser Religionsgesprächs 1557	396
Kapitel 12: Vorwürfe von Justus Velsius	397
Kapitel 13: Kritik im Zuge des »Frankfurter Rezesses« vom März 1558	398
Kapitel 14: Kritik an Melanchthon im Weimarer Konfutationsbuch von 1558/59	401
Kapitel 15: Kritik an Melanchthons Antwort auf die bayerischen Inquisitionsartikel	402
Kapitel 16: Kritik von Andreas Musculus im Zuge des zweiten antinomistischen Streits	403
Kapitel 17: Neuerliche Kritik von Johannes Agricola	404
Kapitel 18: Kritik am »Corpus doctrinae« Melanchthons von 1560	405
Kapitel 19: Melanchthons Umgang mit Vorwürfen in den 1550er Jahren und die Kritik daran	406
Zusammenfassung zur Kritik der Jahre 1547 bis 1560	407
V. Die Kritik an Melanchthons astrologischen Neigungen	409
Einleitung	409
Kapitel 1: Melanchthons Haltung zu Astrologie, Voraussagen und Weissagungen	410
1.1 Die Herkunft der astrologischen Neigungen Melanchthons und ihre Weitergabe	410
1.2 Melanchthons theoretische Aussagen zur Astrologie und ihre praktische Anwendung	413
1.2.1 Die Astrologie als Wissenschaft	413

1.2.2	Die Astrologie in ihrem Verhältnis zur Astronomie	414
1.2.3	Die Wirkung der Gestirne als Grundlage der Astrologie	415
1.2.4	Das Verhältnis der Sterne zu anderen Einflüssen auf die Welt und die Menschen	420
1.2.5	Der vielfache Nutzen der Astrologie	423
1.2.6	Die Zuverlässigkeit der Astrologie	424
1.2.7	Das Verhältnis von Astrologie und Christentum	426
1.3	Melanchthons Glaube an Vorzeichen und Weissagungen	427
1.3.1	Melanchthons Glaube an Vorzeichen	427
1.3.2	Melanchthons Glaube an Weissagungen	429
1.4	Zusammenfassung	431
Kapitel 2:	Die Kritik an Melanchthons astrologischen Neigungen	433
2.1	Gegen Melanchthon persönlich gerichtete Kritik	433
2.2	Kritik an der Astrologie insgesamt	435
2.2.1	Der Bezug der allgemeinen Astrologie-Kritik zu Melanchthon	435
2.2.2	Die inhaltliche Kritik an der Astrologie	441
2.3	Zusammenfassung	445

Teil 2

Auswertung

Einleitung	449
I. Systematisierung der gegen Melanchthon erhobenen Vorwürfe	451
Kapitel 1: Die Kritik an Melanchthons Theologie	451
1.1 Kritik an konkreten Lehraussagen	451
1.1.1 Trinitätslehre und Christologie	452
1.1.2 Anthropologie – das Verständnis des freien Willens	452
1.1.3 Rechtfertigung und neuer Gehorsam	456
1.1.4 Ekklesiologie	464
1.1.5 Sakramente	464
1.2. Kritik an Melanchthons Umgang mit den Kirchenvätern	471
1.3 Grundsätzliche Etikettierungen und Infragestellungen der Theologie Melanchthons	474
1.3.1 Die »Nähe« theologischer Aussagen zur altgläubigen Lehre	474
1.3.2 Der Einfluß von Philosophie und Humanismus auf Melanchthons Theologie	477

1.3.3 Melanchthons »Abweichen« von Luther und vom lutherischen Lehrkonsens	481
Exkurs: Die Kritik an Melanchthons Umgang mit der »Confessio Augustana«	485
Kapitel 2: Die Kritik an Melanchthons kirchenpolitischem Agieren – Infragestellung seines Verhaltens und seiner Zugeständnisse gegenüber Altgläubigen	485
2.1 Melanchthons Kontakte zu Altgläubigen und sein Verhalten in Gesprächen mit ihnen	486
2.1.1 Protestantische Kritik	486
2.1.2 Altgläubige Kritik	487
2.2 Melanchthons Einschätzung von Altgläubigen und sein Kaiserbild	488
2.3 Melanchthons Nachgiebigkeit gegenüber Altgläubigen	491
2.4 Konkrete Zugeständnisse	492
2.4.1 Zugeständnisse bei äußerlichen Zeremonien	492
2.4.2 Zugeständnisse beim Laienkelch	498
2.4.3 Das Zugeständnis der bischöflichen Jurisdiktion	501
2.4.4 Das Zugeständnis der weltlichen Autorität des Papstes	506
2.4.5 Zugeständnisse bei den Klöstern	507
2.4.6 Zugeständnisse bei der Messe	508
2.4.7 Zugeständnisse bei der Priesterehe	509
2.4.8 Zugeständnisse bei der Heiligenverehrung	509
2.4.9 Der Verzicht auf Aussagen zum Fegefeuer	510
2.5 Zusammenfassung	510
Kapitel 3: Die Kritik an Melanchthons astrologischen Neigungen	512
Kapitel 4: Die Kritik an Melanchthons Umgang mit anderen Menschen	513
4.1 Melanchthons Verhältnis zu Menschen in seinem Umfeld	513
4.1.1 Martin Luther	513
4.1.2 Die sächsischen Kurfürsten	514
4.1.3 Melanchthons Schüler	515
4.2 Melanchthons Umgang mit Andersdenkenden und Schwärmern und seine Haltung in innerprotestantischen Auseinandersetzungen	516
4.2.1 Melanchthons Umgang mit Zwinglianismern und Calvinisten	517
4.2.2 Melanchthons Verhalten in weiteren inner- protestantischen Auseinandersetzungen und gegenüber Abweichlern in den eigenen Reihen	518
4.2.3 Zusammenfassung	519

Kapitel 5: Die Kritik an Melanchthons Persönlichkeit und Überzeugungen	520
5.1 Die Vorwürfe der Zweideutigkeit, Unredlichkeit und Heuchelei	520
5.1.1 Lehrfragen	520
5.1.2 Zugeständnisse in Verhandlungen mit Altgläubigen	521
5.2 Die Vorwürfe der Nachgiebigkeit, der Unbeständigkeit und des Wankelmuts	523
5.3 Die Vorwürfe der Ängstlichkeit, des Kleinmuts, der übergroßen Sorgen und mangelnden Glaubensstärke	525
5.4 Der Vorwurf der Vernunftorientiertheit	527
5.5 Der Vorwurf der Fixierung auf irdischen Frieden, Einheit und Ruhe	528
5.6 Zusammenfassung	531
II. Die Kritiker Melanchthons	532
Kapitel 1: Wittenberg	532
1.1 Kollegen an der Universität Wittenberg	533
1.1.1 Martin Luther	533
1.1.2 Johannes Agricola	534
1.1.3 Die sogenannten Gnesiolutheraner Amsdorf, Flacius und Gallus	535
1.1.4 Veit Amerbach	538
1.1.5 Weitere Wittenberger Universitätskollegen	539
1.2 Studenten	540
1.3 Gäste	543
1.4 Zusammenfassung	544
Kapitel 2: (Kur)Sachsen	544
2.1 Der kursächsische und der sächsische Hof	544
2.1.1 Ernestiner	544
2.1.2 Albertiner	547
2.2 Theologen und Gelehrte im Gebiet des (Kur)Fürstentums	547
2.3 Zusammenfassung	548
Kapitel 3: Reich	548
3.1 Territorien	549
3.2 Reichsstädte	551
3.2.1 Lutherisch geprägte Reichsstädte	551
3.2.2 Reichsstädte unter zwinglianischem Einfluß	554
3.3 Zusammenfassung	554

Kapitel 4: Schweiz	555
Schluß	556
Quellen- und Literaturverzeichnis	561
1. Quellen	561
2. Hilfsmittel	575
a) Wörterbücher und Lexika	575
b) Bibliographien und Forschungsberichte	576
3. Sonstige Literatur	577
Register	603
Personen	603
Sachen	610

Abkürzungen

Die im Text, in den Anmerkungen und im Quellen- und Literaturverzeichnis verwendeten Abkürzungen richten sich nach der vierten Auflage der RGG und, falls sie dort nicht verzeichnet sind, nach dem Abkürzungsverzeichnis der TRE (zusammengestellt von Siegfried M. Schwertner, Berlin / New York ²1994).

Für die in diesen beiden Werken nicht berücksichtigten Quellenausgaben zur Reformationszeit werden – größtenteils in Anlehnung an die einschlägige Literatur – folgende Abkürzungen verwendet¹:

Melanchthon:

MSA	Melanchthons Werke in Auswahl [Studienausgabe]
SupplMel	Supplementa Melanchthoniana. Werke Philipp Melanchthons, die im Corpus Reformatorum vermißt werden

Bucer:

BDS	Bucers Deutsche Schriften
BC	Bucers Briefwechsel – Correspondance

Erasmus:

LB	Opera omnia emendatoria et auctiora ²
ASD	Opera omnia, 2. Abteilung: Adagiorum Chilias Prima ³
OE	Opus epistolarum

Weitere Quellenwerke:

ADRG	Akten der deutschen Reichsreligionsgespräche im 16. Jahrhundert
OG	Osiander Gesamtausgabe
PC	Politische Correspondenz der Stadt Straßburg
PKMS	Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen
UB	Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530

¹ Die ausführlichen bibliographischen Angaben sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen.

² Diese Abkürzung leitet sich vom lateinischen Namen Leidens, des Erscheinungsortes der Ausgabe, »Lugduni Batavorum« ab (vgl. dazu ASD 2/2, 515).

³ Vgl. zu dieser Abkürzung ASD 2/2, 513.

allgemein:

BW Briefwechsel

Bei der Seitenzählung alter Drucke werden folgende Abkürzungen verwendet:

a Vorderseite

b Rückseite

Erläuterungen zu Textgestaltung und Zitierweise

Im folgenden sollen einige schon für den Einleitungsteil relevante Hinweise zu den verwendeten Quellenausgaben und zur Gestaltung der Anmerkungen gegeben werden.

Bei allen edierten Quellen gilt der Grundsatz, nach Möglichkeit die neueste kritische Ausgabe zu verwenden. Bei Melanchthon ist man in weiten Teilen nach wie vor auf die aus dem 19. Jahrhundert stammende Werkausgabe im *Corpus Reformatorum* (CR) angewiesen, nur eine Auswahl von Texten wurde in den Supplementbänden zum *Corpus Reformatorum* (SupplMel) und in der Studienausgabe (MSA) (neu) ediert. Die Briefe Melanchthons (und seiner Korrespondenzpartner) werden zwar seit 1978 in einer neuen Ausgabe ediert, die Textbände von »Melanchthons Briefwechsel« (MBW) sind allerdings erst zur Hälfte erschienen. Da jedoch für alle Briefe Regesten mit zuverlässigen Angaben zu Datum und Empfänger vorliegen, wird bei der Zitation eines Briefes immer die zugehörige MBW-Nummer genannt und im Anschluß daran der exakte Stellennachweis aus der im Moment neuesten kritischen Edition, das heißt entweder aus den vorliegenden MBW-Textbänden, aus dem »*Corpus Reformatorum*« oder aus einer anderen Veröffentlichung. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, daß künftige Benutzerinnen und Benutzer unter der entsprechenden MBW-Nummer auch die gegenwärtig noch nicht in der neuen Edition zugänglichen Briefe in den noch erscheinenden Bänden nachschlagen können.

Die in den Anmerkungen enthaltenen Literaturhinweise bestehen im Normalfall aus dem Nachnamen des Autors und einem Kurztitel. Für oft benutzte Quelleneditionen werden (die üblichen oder oben verzeichneten) Abkürzungen verwendet. Die ausführlichen bibliographischen Angaben können in beiden Fällen dem Literaturverzeichnis entnommen werden. Wenn in den Anmerkungen mehrere Titel aufgezählt werden, ist die Reihenfolge in der Regel chronologisch. Zeitgenossen Melanchthons werden in den Anmerkungen *recte* geschrieben, spätere Forscher erscheinen in Kapitälchen. Ausgaben des 16. Jahrhunderts werden dann in VD 16 nachgewiesen, wenn sie nicht im Literaturverzeichnis verzeichnet sind. Zeilenangaben werden nur dann verwendet, wenn sie in den Ausgaben enthalten sind.

Die Schreibweise der Eigennamen richtet sich nach der neuen Ausgabe von Melanchthons Briefwechsel, für die Buchstaben A bis K insbesondere nach den Regesten-Bänden 11 und 12. Für die dort nicht verzeichneten Personen folge

ich der vierten Auflage der RGG. Bei der ersten Nennung im Text wird der Vorname genannt, bei weiteren Nennungen wird darauf verzichtet, sofern keine Verwechslungsgefahr besteht. Bei den in den Anmerkungen genannten Verfassern und Adressaten von Briefen wird auf Vornamen verzichtet.

Zu allen in meiner Arbeit vorkommenden Personen aus der Reformationszeit und aus späteren Jahrhunderten gebe ich bei der ersten Nennung wenn möglich die Lebensdaten an. Wo diese nicht zu ermitteln waren, wird dies nicht gesondert vermerkt.

Einleitung

Philipp Melanchthon war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts und hat »als Humanist und Theologe, als philosophisch und naturwissenschaftlich versierter Lehrer und Autor von Lehrbüchern, als Historiker und Politikberater, als Bildungsreformer und Reformator« Unschätzbare für Kirche und Gesellschaft geleistet.¹ Daß dies allgemein bekannt ist, ist der Melanchthon-Forschung vergangener Jahrhunderte zu verdanken, im 20. Jahrhundert insbesondere Gelehrten wie Heinz Scheible oder Timothy Wengert.² Trotz seiner offensichtlichen Verdienste wurde Melanchthon allerdings immer wieder teils heftig kritisiert, und wird es bis heute. Im Fokus der Kritik stehen verschiedene Aspekte seiner Theologie sowie seine Persönlichkeit, und viele Vorwürfe haben sich im Lauf der Jahrhunderte zu Stereotypen, Klischees und Mythen verdichtet, die keinen Bezug mehr zu konkreten Ereignissen haben und unhinterfragt weitergegeben werden. Vor diesem Hintergrund kann man vom Vorliegen eines negativen Melanchthonbildes sprechen. Ein solches ist zwar heute nicht mehr so verbreitet wie in vergangenen Jahrhunderten, in vielen Veröffentlichungen, seien sie nun wissenschaftlicher oder populärwissenschaftlicher Natur, von protestantischen oder katholischen Verfassern, ist es allerdings immer noch zu spüren.³ Dies äußert sich zum Beispiel darin, daß viele Beiträge zu Melanchthon – auch im Jubiläumsjahr 2010 – auf negative Stereotypen und Klischees rekurren.⁴

Die wichtigsten Aspekte des negativen Melanchthonbildes der vergangenen Jahrhunderte sind folgende: Im Blick auf seine Person gilt Melanchthon als Leisetreter⁵ und wird als ängstlicher,⁶ rein über die Vernunft gesteuerter,⁷ zu sehr

¹ DINGEL / KOHNLE, Vorwort, in: Philipp Melanchthon, 10.

² Vgl. z.B. die Aufsatzbände von Scheible und Wengert, die beide im Melanchthonjahr 2010 erschienen sind: SCHEIBLE, Aufsätze zu Melanchthon und WENGERT, Philip Melanchthon, Speaker of the Reformation.

³ Vgl. FLOGAUS, Luther versus Melanchthon?, 6; FRANK / KÖPF, Vorwort, in: Melanchthon und die Neuzeit, 7 und SCHEIBLE, Einführung, 21.

⁴ Vgl. WENGERT, The Day Melanchthon Got Mad, 419ff.; DERS., Beyond Stereotypes, 9ff.; KREMERS, Melanchthon, 13f.; SCHEIBLE, Melanchthon-Forschung, 97 und THÖNISSEN, Nötiger Streit, 72.

⁵ Vgl. zur changierenden Beurteilung Melanchthons als Leisetreter und zur negativen Konnotation des Begriffs im Quellenteil, Abschnitt II, Kap. 3.3.1.1 a).

⁶ Ängstlichkeit ist eines der am weitesten verbreiteten und am wenigsten hinterfragten Epitheta Melanchthons, mit dessen Hilfe er oft von anderen Personen der Reformationsge-

an Einheit, Frieden und Ruhe interessierter,⁸ allzu nachgiebiger, wankelmütiger und leicht zu verunsichernder Mensch dargestellt,⁹ vor allem auf katholischer Seite kommt die Bezeichnung Melanchthons als zweideutiger Heuchler

schichte wie Martin Luther oder Landgraf Philipp von Hessen (1504–1567) abgehoben wird und das bis in die Gegenwart hinein begegnet (vgl. SCHNEIDER, Melanchthon-Bild, 217 und SCHEIBLE, Luther und Melanchthon, 144); z. B. bei Abraham Calov (1612–1686) (vgl. WALLMANN, Melanchthonbild im Pietismus, 11), Philipp Jakob Spener (1635–1705) (vgl. WALLMANN, a. a. O., 16), Johann Friedrich Mayer (1650–1712) (vgl. MAYER, De lenitate Melanchthonis, 6 und 15), Ernst Salomo Cyprian (1673–1745) (vgl. CYPRIAN, Historia, 95, 177 und 193f.), Johann Lorenz von Mosheim (1694/95–1755) (vgl. FITSCHEN, Mosheim, 101–103 und 105), Maximilian Albrecht von Landerer (1810–1878) (vgl. VON LANDERER, Melanchthon, 278 und 281), Gustav Kawerau (1847–1918) (vgl. KAWERAU, Agricola, 150 und DERS., Würdigung Melanchthons, 134), Karl Hartfelder (1848–1893) (vgl. HARTFELDER, Der Aberglaube Melanchthon's, 236, 243f., 251, 257 und 267), Adolf von Harnack (1851–1930) (vgl. VON HARNACK, Lehrbuch der Dogmengeschichte 3, 817, Anm. 1 und 895), Einar Billing (1871–1939) (vgl. AURELIUS, Melanchthonbild, 12), Wilhelm Pauck (1901–1981) (vgl. PAUCK, Luther und Melanchthon, 26ff.) und Wilhelm Maurer (1900–1982) (vgl. MAURER, Der junge Melanchthon 1, 159).

⁷ Vorwürfe dieser Art begegneten v. a. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, z. B. bei Theodor Brieger (1842–1915) (vgl. BRIEGER, Melanchthon und Melanchthonianismus, 137) und Rudolf Thiel (1894–1967) (vgl. THIEL, Luther, 340f. und 581).

⁸ Dieses Klischee findet sich in allen Jahrhunderten, wenn auch in unterschiedlicher Zustimmung. Im 17., Anfang des 18., im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts richtete es sich gegen Melanchthons Friedens- und Einheitsstreben als Grund für seine Nachgiebigkeit gegenüber den Altgläubigen (vgl. z. B. Johann Lorenz von Mosheim (vgl. FITSCHEN, Mosheim, 101f. und 104), Karl Theodor Keim (1825–1878) (vgl. KEIM, Schwäbische Reformationsgeschichte, 163 und 168) und Wilhelm Gußmann (1854–?) (vgl. GUSSMANN, Ratschläge 1, 5, 57, 106, 123f. und 395, Anm. 19). In späteren Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wurde entsprechende Kritik im Blick auf Melanchthons Entgegenkommen gegenüber Zwinglianismern und Reformierten geäußert (z. B. von Johann Georg Walch (1693–1775); vgl. WALCH, Introductio in libros symbolicos, 185f. und 194).

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Kritik dieser Art selten und Melanchthons Friedensstreben wurde zunehmend in seiner Vorbildfunktion hervorgehoben; vgl. z. B. HARMS, Der liebenswerte Magister, 170; LARSEN, Melanchthons oekumenische Bedeutung, 178; KOCH, Melanchthon, Zwingli und die Astrologie, 29; HÄGGLUND, Melanchthon versus Luther, 132; HANSEN, Melanchthon, 86; SCHEIBLE, Art. Melanchthon, 395, Z. 35 ff.; WRIEDT, Melanchthon, 294; STOLT, Vorwort zum Tagungsband »Philipp Melanchthon und seine Rezeption in Skandinavien« (1998), 8f. und den Leserbrief des Brettener Oberbürgermeisters Paul Metzger (*1944) in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 30. 10. 1999 [abgedruckt bei WENZ, Streit zwischen Philippisten und Gnesiolutheranern, 64]. Ähnliche Äußerungen finden sich auch schon bei Abraham Calov im 17. Jahrhundert (vgl. APPOLD, Melanchthonbild bei Calov, 87).

⁹ Vgl. z. B. die protestantischen Historiker Christian August Salig (1691–1738) (vgl. SALIG, Historie, 335 und 614); Friedrich Lezius (1859–1939) (vgl. LEZIUS, Charakteristik, 125); Julius Seebaß (1889–1963) (vgl. SEEBASS, Luther als Seelsorger, 74); Herbert von Hintzenstern (1916–1996) (vgl. VON HINTZENSTERN, Melanchthon und die Universität Jena) oder Oliver Olson (*1927) (OLSON, Flacius, 26) und die katholischen Gelehrten Johann Adam Möhler (1796–1838) (vgl. MÖHLER, Kirchengeschichte 3, 177 und KÖPF, Melanchthon in der Kirchen- und Dogmengeschichtsschreibung, 157) und Hartmann Grisar (1845–1932) (GRISAR, Luther 2, 311 und 313; DERS., Luther 3, 211 und DERS., Melanchthons Nachgiebigkeit, 265 und 267); zudem SCHNEIDER, Melanchthon-Bild, 217 und SCHEIBLE, Luther und Melanchthon, 145.

hinzu.¹⁰ Hinsichtlich seiner Theologie wird Melanchthon vorgeworfen, er sei in verschiedenen Lehrfragen von Martin Luther (1483–1546) abgewichen und habe daher die reformatorische Lehre verraten¹¹ – ein Vorwurf, der von Kritikern insbesondere an der imputativen Fassung seiner Rechtfertigungslehre¹² und an seiner Annäherung an die oberdeutsche Abendmahlsauffassung festgemacht wird. Im Blick auf das Abendmahl wird ihm etwa vorgehalten, er habe das zentrale protestantische Bekenntnis, die von ihm selbst verfaßte »Confessio Augustana«, zugunsten der »Sakramentierer« verfälscht und sei zum Calvinismus abgefallen.¹³ Besonderen Anstoß nehmen Kritiker aller Jahrhunderte zudem an dem (ihnen allzu groß erscheinenden) Einfluß von Humanismus und Philosophie auf Melanchthons Theologie und machen ihn für einen angeblichen Rückfall der reformatorischen Theologie in eine neue Scholastik verantwortlich.¹⁴

¹⁰ Vorwürfe dieser Art finden sich vor allem im 19. und 20. Jahrhundert; vgl. WIEDENHOFER, Zum katholischen Melanchthonbild, 431 und DERS., Katholizismus und Melanchthon, 65.

¹¹ So unterschied etwa die lutherische Orthodoxie des 17. Jahrhunderts in der Nachfolge des lutherischen Theologen Leonhard Hutter (1563–1616) »zwischen dem frühen Melanchthon, der mit Luther übereinstimmte ..., und dem späten Melanchthon nach Luthers Tod, der sich als Apostat auf die Seite der Reformierten schlug und nicht *pro collega et fratre orthodoxo* Luthers angesehen werden« könne – so der Theologe Johann Konrad Dannhauer (1603–1666) (WALLMANN, Melanchthonbild im Pietismus, 11). Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erlebte der Vergleich Melanchthons mit Luther und die damit einhergehende Abwertung seiner Theologie eine besondere Blüte, v. a. innerhalb der Ritschlschen Schule (vgl. STUPPERICH, Melanchthon-Verständnis, 254f.) und im Zuge der sogenannten Luther-Renaissance, z. B. bei Karl Holl (1866–1926) und Emanuel Hirsch (1888–1972) (vgl. die Belege in der folgenden Anm.).

¹² Kritik an Melanchthons Fassung der Rechtfertigungslehre findet sich vor allem auf protestantischer Seite bei Vertretern der sogenannten Luther-Renaissance Anfang des 20. Jahrhunderts und bei ihren Schülern; z. B. bei Holl (vgl. HOLL, Luther, 70, 128 und 125, Anm.), bei Hirsch (vgl. HIRSCH, Theologie des Osiander, 228) und bei Hans Joachim Iwand (1899–1960) (vgl. IWAND, Luthers Theologie, 49ff.); vgl. dazu auch LOHSE, Luther und das Augsburgische Bekenntnis, 146 und SCHEIBLE, Melanchthonbild Holls, 238.

¹³ Kritik an Melanchthons Abendmahlslehre wurde vor allem im 17. und 18. Jahrhundert geäußert, z. B. von Heinrich Varenius († 1635) (vgl. WALLMANN, Melanchthonbild im Pietismus, 15), Abraham Calov (vgl. APPOLD, Melanchthonbild bei Calov, 83ff.), Johann Friedrich Mayer (vgl. MAYER, De lenitate Melanchthonis, 38 und GUMMELT, Äußerungen zu Melanchthon im Werk Mayers, 98), Ernst Salomon Cyprian (vgl. CYPRIAN, Historia, 176 und 183), Johann Georg Walch (vgl. WALCH, Introductio in libros symbolicos, 186, 191 und 193) und Johann Melchior Goeze (1717–1786) (vgl. GOEZE, Nothwendige Erinnerungen, 105 und 107).

¹⁴ Vorwürfe im Hinblick auf einen zu großen Einfluß von Humanismus und Philosophie wurden vom 17. bis ins 21. Jahrhundert hinein immer wieder erhoben, sowohl auf protestantischer wie auf katholischer Seite, und das Klischee »Luther zerschlägt die Philosophie und Melanchthon baut sie wieder auf« nahm spätestens seit dem 18. Jahrhundert einen festen Platz in der Philosophie- und Theologiegeschichte ein (vgl. SCHNEIDER, Philosophiegeschichtsschreibung, 117). Folgende Kritiker äußerten sich zu diesem Thema: im 17. Jahrhundert z. B. Gottfried Arnold (1666–1714) (ARNOLD, Ketzer-Historie 2, Buch 16, Kap. 9: 4, S. 94; 5, S. 95; 6, S. 95; 9, S. 97 und 11, S. 98 und dazu WALLMANN, Melanchthonbild im Pietismus,

Hochphasen erlebte ein solch negatives Melanchthonbild vor allem in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts,¹⁵ im 17. und beginnenden 18. Jahrhundert¹⁶ sowie am Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.¹⁷

19 ff.); im 19. Jahrhundert z. B. Albrecht Ritschl (1822–1889) (vgl. zu Ritschls Kritik KAWERAU, Würdigung Melanchthons, 134; STUPPERICH, Melanchthon-Verständnis, 253; FLOGAUS, Luther versus Melanchthon?, 7 und RIEGER, Troeltsch und Melanchthon, 168 ff. und 186) und Ernst Troeltsch (1865–1923) (vgl. zu Troeltschs Kritik STUPPERICH, Melanchthon-Verständnis, 254; DERS., Melanchthon und RIEGER, Troeltsch und Melanchthon, 169); im 20. Jahrhundert z. B. Hanns Rückert (1901–1974) (RÜCKERT, Stellung der Reformation, 94 und DERS., Melanchthon, 142 ff.) und Richard Rudolph Caemmerer (1904–1984) (CAEMMERER, The Melanchthonian Blight, 328 und dazu HAMMER, Melanchthonforschung 2, 778, Nr. 3539); im 21. Jahrhundert z. B. Hans-Martin Barth (* 1939) (BARTH, Frömmigkeit Melanchthons, 85, 88 f. und 94). Im 19. und 20. Jahrhundert äußerten ähnliche Kritik auch katholische Historiker; vgl. z. B. Johann Joseph Ignaz von Döllinger (1799–1898) (DÖLLINGER, Die Reformation 1, 349–408 und 3, 274–333 und dazu WIEDENHOFER, Katholizismus und DERS., Melanchthon, 69) und Hartmann Grisar (GRISAR, Luther 3, 224 und DERS., Melanchthons Nachgiebigkeit, 264 und dazu WIEDENHOFER, Zum katholischen Melanchthonbild, 444).

¹⁵ Die letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts waren geprägt durch den Versuch, dem nach Luthers Tod zurückgefallenen und in unterschiedliche Lehrtraditionen – vor allem der Philippisten und der Gnesiolutheraner – auseinandergefallenen Luthertum in der Konkordienformel von 1577 eine gemeinsame Lehrgrundlage zu geben. Melanchthon wurde darin zwar nicht namentlich genannt, einige seiner Ansichten und Lehren wurden jedoch verurteilt (vgl. folgende Artikel der »Solida Declaratio« von 1577: Artikel 2 zum freien Willen [BSLK, 866–912; bes. 907, Z. 21 ff. und 910, Z. 26 ff.]; Artikel 7 zum Abendmahl [BSLK, 970–1016; z. B. 971, Z. 8 ff. und 1011, Z. 12 ff.] und Artikel 10 zu den Zeremonien [BSLK, 1053–1063]; zum Bezug der Artikel auf Melanchthon neben den entsprechenden Anmerkungen in BSLK STAEDKE, Abendmahl, 107; MEHLHAUSEN, Streit, 125; HÄGGLUND, Melanchthon versus Luther, 124 und 131 f.; LOHSE, Reformation, 110, Anm. 10 und WALLMANN, Konkordienformel, 1606). Zudem setzten viele Kritiker, die Melanchthon bereits zu seinen Lebzeiten angegriffen hatten, ihre Kritik nach seinem Tod fort. Johannes Wallmann (* 1930) spricht daher zu Recht von einer »gnesiolutherischen Verketzerung« Melanchthons Ende des 16. Jahrhunderts (WALLMANN, Melanchthonbild im Pietismus, 16).

¹⁶ Die negative Sicht auf Melanchthon setzte sich im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts fort, und zwar sowohl im Rahmen der lutherischen Orthodoxie wie auch bei Vertretern des (radikalen) Pietismus, und das, obwohl sich die Repräsentanten dieser beiden Richtungen sonst keineswegs einig waren (vgl. WALLMANN, Lutherische Orthodoxie, 700); vgl. zur Orthodoxie HANNEMANN, Melanchthon im Urteil, 170. Melanchthon-kritische Vertreter der lutherischen Orthodoxie waren z. B. Abraham Calov, Johann Konrad Dannhauer, Johann Friedrich Mayer und Ernst Salomon Cyprian; entsprechende Vertreter des Pietismus waren z. B. Johann Michaelis (* 1638) mit seinem Buch »Lutherus redivivus« von ca. 1696 und Gottfried Arnold mit seiner »Ketzer-Historie« von 1699/1700). Unabhängig davon, daß es sich höchstwahrscheinlich um eine Legende handelt, ist der Bericht, der Wittenberger Theologieprofessor Leonhard Hutter habe Anfang des 17. Jahrhunderts das neben seinem Katheder hängende Bild Melanchthons heruntergerissen und mit Füßen getreten, nachdem Melanchthon im Rahmen einer theologischen Diskussion verteidigt worden war, symptomatisch für das negative Melanchthonbild der lutherischen Orthodoxie. Von diesem Vorfall berichten z. B. MAYER, De lenitate Melanchthonis, 38; PALMER, Melanchthon, 50; SCHMIDT, Melanchthon, 668; MIX, Luther und Melanchthon, 460; ELLINGER, Melanchthon, 612; HANNEMANN, Melanchthon im Urteil, 163 und SCHRÖTER, Melanchthon als evangelischer

Eine umfassende Darstellung der Entwicklung des negativen Melanchthonbildes in der Rezeptionsgeschichte fehlt leider, und sie wäre wohl von einer Einzelperson auch gar nicht zu leisten, sondern würde die Arbeit einer ganzen Forschungsgruppe erfordern. Aspekte der Geschichte des negativen Melanchthonbildes finden sich allerdings in den zahlreichen Arbeiten zur Rezeption Melanchthons, die vor allem seit dem 400. Geburtstag Melanchthons 1897 häufig anlässlich von Jubiläen erschienen sind und sich meist einzelnen Personen oder Epochen widmen.¹⁸

Die vorliegende Arbeit setzt die Existenz eines negativen Melanchthonbildes in der Rezeptionsgeschichte voraus und konzentriert sich auf die Frage, wann und wie dieses Melanchthonbild entstanden ist. Diese Frage wurde in der Forschung bisher lediglich am Rande gestellt und dann allzu schnell beantwortet. Es ist Konsens, daß die negative Beurteilung Melanchthons ihren Anfang zu seinen Lebzeiten nahm,¹⁹ die genauen Umstände, Zeiten und Verantwortlichen

Christ, 165; eine Rekonstruktion des Zustandekommens dieser Legende findet sich bei MAHLMANN, Praeceptor, 164–174.

¹⁷ Zum einen waren es Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts der Ritschlianismus und (in seiner Folge) Vertreter der sogenannten Luther-Renaissance – sowohl in Deutschland als auch in Skandinavien –, die ausgehend vom Vergleich mit Luther Melanchthons historische Bedeutung zurückstufen und Teile seiner Theologie einer radikalen Kritik unterzogen (vgl. WALLMANN, Melanchthonbild im Pietismus, 12). Zum anderen wurde Melanchthon in der Zeit des Nationalsozialismus teilweise heftig kritisiert, weil er in einer »Zeit der Entscheidung« vielen als negatives Beispiel für ungute Kompromisse und mangelndes Bekenntnis galt – eine Sichtweise, die durch die Gegenüberstellung zu »Helden« wie Luther, Nikolaus von Amsdorf (1483–1565) oder Flacius untermauert wurde (vgl. z. B. im Darstellungsteil Abschnitt II, Kap. 6.1.1., bes. Anm. 860; NEBE, Reine Lehre, 3 und 6f.; STOLL, Interim!, 5; VON HASE, Gestalt der Kirche Luthers, passim und LOEWENICH, Interim, 405f.). Allerdings gab es auch Kritik an Melanchthon von Personen, die dem Nationalsozialismus in gewisser Hinsicht nahestanden, wie z. B. Mathilde Ludendorff (1877–1966) oder Wilhelm Stapel (1882–1954), und die vor allem Melanchthons Einheitsstreben problematisierten (vgl. LUDENDORFF, Frevel an Luther, passim und STAPEL, Wider das Geschlecht der Melanchthoniden, in: Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben 2 (1928), 889–896; hier 895 [nach HAMMER, Melanchthonforschung 2, 695f., Nr. 3318]).

¹⁸ Vgl. BRIEGER, Melanchthon und Melanchthonianismus (1897); KAWERAU, Würdigung Melanchthons (1897); HOFFMANN, Luther und Melanchthon (1938); STUPPERICH, Melanchthon-Verständnis (1952); BUTTLER, Melanchthonbild (1960); HANNEMANN, Melanchthon im Urteil (1960); SCHNEIDER, Melanchthon-Bild (1960); GERICKE, Der umstrittene Melanchthon (1962); MÜLLER, Melanchthon-Forschung (1985); AURELIUS, Melanchthonbild (1998); LEHMANN, Melanchthon-Jubiläum 1897 (1998); PEISTERER, Melanchthon in der Vermittlungstheologie (1998); SCHÄFER, Ritschls Melanchthonbild (1998); GESTRICH, Luther und Melanchthon (1999); CZAİKA, Rezeption Melanchthons (2008) und LUDWIG, Zwischen Philippismus und orthodoxem Luthertum (2011); ferner die zahlreichen Beiträge in den Tagungsbänden »Philipp Melanchthon und seine Rezeption in Skandinavien« (1998), »Melanchthonbild und Melanchthonrezeption in der lutherischen Orthodoxie und im Pietismus« (1999) und »Melanchthon und die Neuzeit« (2003); zum katholischen Melanchthonbild WIEDENHOFER, Zum katholischen Melanchthonbild (1980) und DERS., Melanchthon und Katholizismus (1997).

¹⁹ Vgl. DINGEL, Frankfurter Rezeß, 121, Anm. 1.

sind allerdings nicht so klar, wie viele Forscher vermuten lassen. Es wird häufig pauschal auf die Spätzeit der Reformation nach dem Tod Luthers und dem Schmalkaldischen Krieg sowie auf die innerlutherischen Streitigkeiten verwiesen, und vor allem die Person des Matthias Flacius Illyricus (1520–1575) wird für das negative Melanchthonbild verantwortlich gemacht.²⁰ Ob diese Urteile zutreffen, wird die folgende Untersuchung zu erweisen haben. Hierfür bedürfen folgende Fragen einer näheren Klärung: Welche Vorwürfe wurden während Melanchthons Lebenszeit geäußert? Und welche Entwicklung nahmen sie im Lauf der Jahrzehnte? Wann und unter welchen Umständen entstand die Kritik seiner Zeitgenossen? Welche Ereignisse im Leben Melanchthons prägten das negative Bild in besonderer Weise? Wann und wo erreichte das Ansehen Melanchthons seine Tiefpunkte? Welche Kritiker sind für die Entstehung eines negativen Melanchthonbildes verantwortlich zu machen? Waren es wirklich nur Flacius und seine Anhänger oder auch andere? Und ist das negative Melanchthonbild vor allem auf die »schmähliche Beurteilung ... von böswilligen Gegnern«, auf die »Verunglimpfung« durch Feinde und auf den »Hass fanatischer Zeitgenossen« zurückzuführen, wie das etwa Klaus Harms (1906–1972), Irene Dingel (* 1956) und Heinz Scheible (* 1931) behaupten,²¹ oder lassen sich auch andere Hintergründe benennen und weitere Motivationen für die Kritik ausmachen? Welche Motivationen finden sich immer wieder und welche sind eher personengebunden und damit individueller Natur? Welche Ideale bildeten den Hintergrund der Vorwürfe? Schließlich die Frage: Wurden Vorwürfe bereits zu Melanchthons Lebzeiten zu Stereotypen und Klischees, oder ist das eine spätere Entwicklung? Und lassen sich Klischees – wie Wengert behauptet – als Konstrukte der Protagonisten Melanchthon und Luther erklären, »appropriate to the Renaissance, an age that modeled itself on classical examples from the past«, die erst in den Händen späterer Historiker des 19. und 20. Jahrhunderts zu »incontrovertible truths from the past« wurden?²² Es wäre interessant und überaus lohnend, das in diesem Satz angesprochene Verhältnis von zeitgenössischer und späterer Kritik zu untersuchen, mögliche Entwicklungslinien nachzuzeichnen oder Abbrüche festzustellen. Dies ist in der vorliegenden Arbeit allerdings nicht zu leisten, auch nicht in Ansätzen, und muß daher vorerst ein Desiderat der Forschung bleiben.²³

²⁰ Vgl. HARMS, *Der liebenswerte Magister*, 169; WENGERT, *Beyond Stereotypes*, 12; CZAİKA, *Rezeption Melanchthons*, 410 f.; DINGEL, *Melanchthon – Freunde und Feinde*, 796 und SCHEIBLE, *Melanchthon-Forschung*, 93.

²¹ HARMS, *Der liebenswerte Magister*, 169; DINGEL, *Melanchthon – Freunde und Feinde*, 796 und SCHEIBLE, *Einführung*, 21.

²² WENGERT, *Beyond Stereotypes*, 13.

²³ Das gilt für die Erforschung der Melanchthonrezeption insgesamt, die wesentlich schlechter beleuchtet ist als etwa diejenige Luthers (davon zeugt z.B. schon die unterschiedliche Länge der Abschnitte »Wirkungsgeschichte« in den TRE-Artikeln zu Melanchthon und zu Luther; vgl. SCHEIBLE, *Art. Melanchthon*, 395, Z. 13–38 und MOSTERT, *Luther*, 567–

Es geht in der vorliegenden Untersuchung also darum, die Wurzeln des negativen Melanchthonbildes in seiner Lebenszeit zu erhellen. Angesichts der Fülle an Quellenmaterial zur Reformationszeit ist die Arbeit allerdings gezwungen, hierfür verschiedene Fokussierungen und Beschränkungen vorzunehmen:

Wie bereits erwähnt, konzentriert sich die Untersuchung zum ersten auf die Lebenszeit Melanchthons bis zum Jahr 1560, da spätestens mit seinem Tod die Rezeptionsgeschichte beginnt. Kritik späteren Datums wird nur in Einzelfällen aufgenommen, und zwar zum einen, wenn es sich um das Referat früherer Kritik handelt, wie zum Beispiel in Gedenkreden oder der Melanchthon-Biographie von Joachim Camerarius (1500–1574),²⁴ zum anderen, wenn die Vorwürfe von Kritikern stammen, die schon vorher als solche aufgetreten sind, und die Vorwürfe damit eine Ergänzung und Erläuterung zu früheren Äußerungen darstellen.

Zum zweiten beschränkt sich die Arbeit auf edierte Quellen. Dies ist dadurch zu rechtfertigen, daß der weitaus größte und bedeutendste Teil des Quellenmaterials aus der Reformationszeit ediert ist, auch wenn sicher aus Archiven noch weitere interessante Aspekte – etwa zur Einschätzung Melanchthons durch die ernestinischen oder albertinischen Fürsten – zutage gefördert werden könnten.

Zum dritten legt die Untersuchung den Schwerpunkt auf die protestantischen Kritiker Melanchthons, wobei auch die Anhänger Ulrich Zwinglis (1484–1531) und Johannes Calvins (1509–1564), die Oberdeutschen und Vertreter von radikalen Strömungen zum protestantischen Lager gerechnet werden.²⁵ Diese Konzentration ist sinnvoll, da das negative Melanchthonbild in der Geschichte des Protestantismus besonders ausgeprägt ist und es daher naheliegt, an dessen Wurzeln nach seiner Entstehung zu fragen. Zudem war das 16. Jahrhundert eine Zeit, die von der Konfrontation zwischen den sich ausbildenden Konfessionen des Protestantismus und des römischen Katholizismus beherrscht war und in der daher die Kritik der Gegenseite zum einen wenig aussagekräftig ist, war sie doch häufig lediglich Kontroverspolemik. Zum anderen war sie für die Stellung innerhalb des protestantischen Lagers oft eher ein gutes Zeichen, denn, wurde man von der Gegenseite kritisiert, dann hatte man die protestantische Botschaft wohl klar genug zum Ausdruck gebracht. Kritik aus den eigenen Reihen hingegen ist ein eigentümliches Phänomen, und der faktische Einfluß und die besondere Bedeutung Melanchthons stehen auffällig quer zu der schon früh gegen ihn geäußerten Kritik. Auch wenn Vertreter radikaler Strömungen zum protestantischen Lager gerechnet werden, wird Kritik von ihnen

594) und daher einem weiten und weithin unbeackerten Feld gleicht, das der weiteren Bearbeitung harret (vgl. STRÄTER, Vorwort, in: Melanchthonbild und Melanchthonrezeption, 9; ähnliche Einschätzungen auch bei HANNEMANN, Melanchthon im Urteil, 170; WALLMANN, Melanchthonbild im Pietismus, 11 und PETERS, Rezension, 237).

²⁴ Vgl. dazu unten, S. 9–11.

²⁵ Vgl. zu diesem Protestantismus-Begriff WALLMANN, Protestantismus, 1727.

nur dann aufgenommen, wenn sie sich gegen Melanchthon persönlich richtete und nicht etwa gegen die »Wittenberger« im allgemeinen, denn auch hier waren in vielen Fällen die Fronten infolge von Auseinandersetzungen so verhärtet, daß die Kritik ähnlich wie auf altgläubiger Seite dem Reflex des Dagegenhaltens entsprang und daher wenig Aussagekraft hat.

Trotz der grundsätzlichen Konzentration auf protestantische Kritik werden an ausgewählten Stellen Vorwürfe von Vertretern der Altgläubigen aufgenommen, sofern sie wichtige Aspekte zum Verständnis der Entstehung und der Hintergründe protestantischer Kritik beitragen. Dies ist der Fall, wenn Kritik von altgläubiger Seite in eine ähnliche Richtung ging wie protestantische Vorwürfe und damit von sehr unterschiedlichen Standpunkten aus verwandte Vorwürfe zustandekamen. In einigen Fällen ist davon auszugehen, daß sich protestantische und altgläubige Vorwürfe gegenseitig beeinflussten oder altgläubige Kritik der Auslöser für protestantische Kritik war. Außerdem wird altgläubige Kritik in Situationen erwähnt, in denen Melanchthon von beiden Seiten kritisiert wurde, jedoch mit unterschiedlichem Inhalt, wenn sein Verhalten etwa von den Altgläubigen als zu hart empfunden wurde, während er den eigenen Leuten als zu nachgiebig erschien. Dieses Sitzen zwischen den Stühlen, das Stehen zwischen den Fronten erlebte Melanchthon immer wieder und es hat seine Selbsteinschätzung stark geprägt.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich also auf die protestantische, in edierten Quellen zugängliche Melanchthonkritik, die zu seinen Lebzeiten geäußert wurde. »Kritik« wird dabei weit gefaßt, so daß Vorwürfe sehr unterschiedlicher Art zur Sprache kommen – die Palette reicht von kleineren persönlichen Unstimmigkeiten und Spötteleien bis zu schwerwiegenden öffentlichen Vorwürfen, von sachlicher Kritik bis zu Verleumdungen, von Angriffen gegen Lehraussagen bis zur Infragestellung der Persönlichkeit Melanchthons. Auf diese Weise soll ein möglichst umfassendes Bild dessen sichtbar werden, woran Melanchthons Zeitgenossen in bezug auf ihn Anstoß nahmen. Die vorliegende Arbeit hat nicht das Ziel, die gegen Melanchthon vorgebrachten Vorwürfe (von heute aus) zu bewerten und als berechtigt bzw. unberechtigt zu erweisen, und sie soll sich – sofern dies möglich ist – nicht von apologetischen oder kirchenpolitischen Interessen leiten lassen. Es geht vielmehr darum, das Zustandekommen des negativen Melanchthonbildes aus dem historischen Kontext heraus nachvollziehbar und verständlich zu machen und die Leserinnen und Leser dadurch in die Lage zu versetzen, sich ein eigenes Bild zu machen.²⁶ Um dies zu gewährleisten, werden im ersten und größten Teil der Arbeit die einzelnen Ereignisse, in deren

²⁶ Dieser Ansatz ist der von Ferdinand Christian Baur (1792–1860) begründeten historisch-kritischen Geschichtsschreibung verpflichtet; vgl. dazu KÖPF, Melanchthon in der Kirchen- und Dogmengeschichtsschreibung, 164f.; ferner LEMBERT, Luthers Fehler, 33; ANER, Melanchthons Haltung, 66; WENGERT, Beyond Stereotypes, 14 und KÖPF, Der Reformator Melanchthon, 26.

Zusammenhang Kritik geäußert wurde, und die Positionen der jeweiligen Kritiker ausführlich dargestellt. Dies geschieht in chronologischer Reihenfolge mit Ausnahme der Vorwürfe gegenüber Melanchthons astrologischen Neigungen, die sich an keinem konkreten Ereignis festmachen lassen und daher in einem eigenen Kapitel behandelt werden.

Als Quellen für die Vorwürfe werden, wenn möglich, direkte Zeugnisse der Kritik aus den Jahren bis zu Melanchthons Tod 1560 herangezogen. Da viele Vorwürfe nur mündlich erhoben wurden und viele direkte Zeugnisse verloren gegangen sind, müssen weitere Quellen herangezogen werden. Die gewichtigsten sind sicher Melanchthons eigene Berichte über und Reaktionen auf die Kritik, wie sie sich vor allem in seinen Briefen, dieser spezifisch humanistischen literarischen Gattung,²⁷ finden. Von ihnen sind glücklicherweise viele erhalten, und fast alle liegen in gedruckter Form vor, nahezu die Hälfte von ihnen sogar schon in der neuen kritischen, von Heinz Scheible herausgegebenen Ausgabe von »Melanchthons Briefwechsel« (MBW). Bei Melanchthons eigenen Äußerungen ist selbstverständlich eine gewisse Vorsicht geboten, denn er war seinen Briefpartnern gegenüber zwar meist sehr offen und – soweit es zu erkennen ist – ehrlich, vor allem wenn es sich um enge Vertraute wie zum Beispiel Joachim Camerarius oder Veit Dietrich (1506–1549) handelte, vieles konnte und wollte er seinen Briefen aber aus Angst vor ungebetenen Lesern nicht oder nur in Andeutungen oder (griechischen) Verschlüsselungen anvertrauen.²⁸ Zudem ist damit zu rechnen, daß Melanchthon Kritik überspitzte oder verzerrte, weil er etwa die mangelnde Berechtigung der Vorwürfe oder die Unglaubwürdigkeit der Kritiker erweisen wollte – dies wird an den Stellen zu verifizieren sein, an denen abgesehen von Melanchthons Berichten auch direkte Zeugnisse der Kritik erhalten sind. Neben Melanchthons eigenen Aussagen sind Berichte seiner Zeitgenossen und Freunde über die gegen ihn vorgebrachte Kritik heranzuziehen; es handelt sich dabei meist um beiläufige Äußerungen, vor allem in Briefen. Interessant sind aber auch Gedenkreden, die nach seinem Tod gehalten wurden,²⁹ und die 1566 erschienene Melanchthon-Biographie von Camerarius. Diese erste Biographie Melanchthons, der der »Rang einer einzigartigen zeitgenössischen Quelle«³⁰ zukommt und die vom 16. bis ins 18. Jahrhundert überaus einflußreich war,³¹ wurde in der Forschung bisher vernachlässigt, was sicher

²⁷ Vgl. KÖPF, Humanismus, 264.

²⁸ Vgl. z. B. Melanchthon an Besold 22. 1. 1551 [MBW 5985; CR 7, 726f., Nr. 4844; hier 726]: »ταῦτα οὐκ ἔστιν ἐπιστολικά«.

²⁹ Ergiebig sind hier vor allem die Reden der beiden Melanchthonschüler Veit Örtel (1501–1578) und Jakob Heerbrand (1521–1600) vom 21.4. und 15. 5. 1560 [CR 10, 187–206, Nr. 7136 und CR 10, 293–313, Nr. 7140].

³⁰ SCHEIBLE, Einführung, 29.

³¹ Vgl. WENGERT, Camerarius, 115; den Katalog zur Dauerausstellung im Wittenberger Melanchthonhaus mit dem Titel »Ad fontes! Zu den Quellen!«, 152 und RHEIN, Vorwort, in: Camerarius, Das Leben Philip Melanchthons.

auch daran liegt, daß sie nicht in einer kritischen Ausgabe und erst seit kurzem in deutscher Übersetzung vorliegt.³² Daher wurde die in ihr dargestellte Melanchthon-Kritik noch kaum zur Kenntnis genommen; dabei ist Camerarius' Werk gerade in dieser Hinsicht eine überaus wertvolle Quelle, auch wenn er die meisten Kritiker »nicht der namentlichen Nennung für würdig erachtete«.³³ Da Camerarius und Melanchthon zeit ihres Lebens in intensivem persönlichem und brieflichem Austausch gestanden hatten,³⁴ wußte Camerarius neben zahlreichen biographischen Einzelheiten auch um die Kritik an seinem Freund und sie zu widerlegen, war eines der wichtigsten Motive für seine Biographie. Seine Schrift wurde zwar vor allem durch Kritiker ausgelöst, die nach Melanchthons Tod in den 1560er Jahren auftraten³⁵ und damit für die vorliegende Arbeit nur am Rande von Interesse sind, er berichtete allerdings auch von früherer Kritik und liefert damit wichtige Zusatzinformationen für bestimmte Ereignisse. Auch wenn davon auszugehen ist, daß er parteilich und befangen war, Einzelheiten vergaß, Zusammenhänge bewußt verschwiegen und Dinge ungenau oder verzerrt wiedergab,³⁶ spricht einiges dafür, daß Camerarius' Auflistung der gegen Melanchthon erhobenen Vorwürfe (zumindestens im Hinblick auf ihr Vorhandensein und ihre ungefähre Ausrichtung) relativ verläßlich ist. Denn er war zum einen der Überzeugung, daß Fehler zu jeder großen Persönlichkeit hinzugehören und daher nicht verschwiegen werden sollten,³⁷ zum anderen war er aufgrund der Konzeption seines Werkes als Apologie gezwungen, vorhandene Vorwürfe zu benennen, um Melanchthon von ihnen freisprechen und zum

³² »De vita Philippi Melanchthonis narratio« wurde 1777 von Georg Theodor Strobel (1736–1794) und 1819 von Johann Christian Wilhelm Augusti (1772–1841) herausgegeben. Im folgenden wird auf die zuletzt genannte Ausgabe zurückgegriffen. Die deutsche Übersetzung von Volker Werner erschien 2010, mit einer Einführung und Anmerkungen von Heinz Scheible.

³³ SCHEIBLE, Einführung, 21; vgl. a. a. O., 28. Vgl. Camerarius, *De vita Melanchthonis*, 349: »me ne nomina quidem istorum exprimere scribendo libet« (hier wohl in bezug auf die Melanchthon-Kritiker Tilemann Heshusen (1527–1588), Nikolaus Gallus (1516–1570) und Friedrich Staphylus (1512–1564); vgl. dazu die Anmerkung in der Ausgabe von Augusti; Näheres zur Kritik von Heshusen und Gallus im Auswertungsteil, Abschnitt II, Kap. 1.2, Anm. 50 und Kap. 1.1.3.3). Entsprechend hatte Camerarius auch »in seiner Edition der Briefe Melanchthons an ihn ... die intimen oder gefährlichen ... Ereignisse und Personen unkenntlich gemacht« (SCHEIBLE, a. a. O., 21).

³⁴ Vgl. zu ihrer Freundschaft SCHEIBLE, Einführung, 21 ff. und unten im Auswertungsteil, Abschnitt II, Kap. 1.1.5, Anm. 50.

³⁵ Vgl. z. B. Camerarius, *De vita Melanchthonis*, 349 und 369.

³⁶ Vgl. Camerarius' eigene Aussagen zu seiner Befangeheit in »De vita Melanchthonis«, 102: »Quibus si quid forte admiscebitur, quod exilium et levius alicui videatur, venia dabitur mihi, qui, fieri potest, ut propter mirificum summi amoris sensum erga Philippum Melanchthonem, quaedam aestimem carius, quam mereantur«; zudem a. a. O., 104 und 224; STÄHLIN, *Humanismus*, 15 f. und SCHEIBLE, Einführung.

³⁷ Vgl. Camerarius, *De vita Melanchthonis*, 87, 222, 348 und 376 und dazu STÄHLIN, *Humanismus*, 14 f.

Kampf gegen seine Feinde aufrufen zu können.³⁸ Ohne es zu wollen und entgegen seiner Absicht hat Camerarius so allerdings zur weiteren Verbreitung der Vorwürfe und zur Bildung von Stereotypen und Klischees beigetragen.³⁹

Um Aussagen über Entwicklungen innerhalb des negativen Melanchthonbildes, Kontinuitäten und Diskontinuitäten treffen zu können, ist es notwendig, die im ersten Teil der Arbeit dargestellten zeitgenössischen Vorwürfe in einem zweiten Teil nach inhaltlichen Kriterien zusammenzustellen

Abschließend folgt ein kurzer Überblick über die protestantischen Kritiker Melanchthons, in dem unter anderem nach gemeinsamen Motivationen und Hintergründen gefragt wird.

³⁸ Vgl. zur Entstehung und Charakterisierung der Biographie Melanchthons auch im Darstellungsteil Abschnitt IV, Kap. 8.2.2.4; zudem WENGERT, Camerarius, 115ff. und SCHEIBLE, Einführung.

³⁹ Vgl. WENGERT, The Day Melanchthon Got Mad, 420 und DERS., Beyond Stereotypes, 13.

Teil 1

Die Kritik an Melanchthon in ihrem historischen Kontext

Einleitung

Der erste Hauptteil der Arbeit bietet eine umfassende Darstellung der vielfältigen Kritik, die gegen Melanchthon im Lauf seines Lebens vor allem aus den Reihen der eigenen Leute erhoben wurde. Die unterschiedlichen Kritikpunkte werden in chronologischer Reihenfolge und unter Berücksichtigung ihres jeweiligen historischen Kontextes geschildert, das heißt im Zusammenhang der Ereignisse, in deren Rahmen sie geäußert wurden.

Die Abschnitte I bis IV behandeln die Vorwürfe, die in den Jahren zwischen 1521 und Melanchthons Tod 1560 gegen ihn vorgebracht wurden. Da es dabei um sehr unterschiedliche Ereignisse und Kritikpunkte ging, variiert die Länge der einzelnen Kapitel. Die Vorwürfe der frühen Jahre aus der Zeit von 1521 bis zum Augsburger Reichstag 1530 werden ausführlicher dargestellt als die Kritik der Spätzeit, da erstere zum einen weitaus weniger bekannt sind und zum anderen die Grundlage für alle späteren Vorwürfe darstellen. Ein zweiter Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den heftigen Angriffen gegen Melanchthon in der Zeit nach dem Schmalkaldischen Krieg, zum einen weil diese das Melanchthonbild späterer Jahrhunderte in besonderer Weise prägten, zum anderen weil sie einen Kulminationspunkt der Kritik darstellen. Insgesamt macht der Gang durch Melanchthons Leben deutlich, daß er nicht erst gegen Ende seines Lebens angegriffen wurde, sondern daß die Kritik alle Phasen seines Lebens begleitete. Entsprechend äußerte sich auch Melanchthon selbst des öfteren und beklagte, kein Jahr vergehe ohne irgendwelche Vorwürfe.¹

Abschnitt V trägt im Anschluß an diesen Gang durch Melanchthons Leben in einem eigenen Teil die kritischen Äußerungen in bezug auf Melanchthons astrologische Neigungen zusammen, da sich diese keinem bestimmten historischen Ereignis zuordnen lassen.

¹ Vgl. Melanchthon an Camerarius 31. 8. 1535 [MBW 1616; MBW T 6, 439–441; hier 440, Z. 21 f.]; an Karl V. 19. 5. 1541 [MBW 2700; MBW T 10, 201–204; hier 201, Z. 2 ff.]; an Georg von Anhalt ca. 27. 12. 1546 [MBW 4523; CR 6, 462 f., Nr. 3810; hier 463]; an Seidemann 28. 7. 1548 [MBW 5237; CR 7, 89, Nr. 4311]; an Buchholzer 28. 11. 1552 [MBW 6654; CR 7, 1144 f., Nr. 5275; hier 1144]; an Bording 11. 3. 1558 [MBW 8548; CR 9, 481 f., Nr. 6476; hier 482].

Den einzelnen Kapiteln dieser fünf Abschnitte liegt folgender Aufbau zugrunde:

Ein erster Teil schildert das Ereignis, in dessen Zusammenhang die Kritik vorgebracht wurde, wobei der Fokus auf Melanchthons Rolle sowie den Hintergründen seines Verhaltens und seiner Äußerungen liegt. Diese Darstellung soll dazu dienen, Melanchthons Position und das Zustandekommen der Kritik nachvollziehbar und verständlich zu machen. Als Grundlage hierfür werden in erster Linie die Quellen herangezogen. Daneben wird an entsprechender Stelle auch auf einschlägige Forschungsbeiträge verwiesen, eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur unterbleibt jedoch, da sie nicht das vorrangige Ziel dieser Arbeit ist.

Ein zweiter Teil benennt die Kritik, die gegen Melanchthon im Zusammenhang des jeweiligen Ereignisses – in einigen Fällen auch in späteren Jahren – erhoben wurde, und unterzieht sie bei größerem Umfang einer ersten Systematisierung. In diesem Teil wird zudem auf den Ablauf der Streitigkeiten, die Motivation der Kritiker und auf Melanchthons Umgang mit der Kritik eingegangen, sofern sich Aussagen darüber machen lassen.

Ein dritter Teil schließlich faßt das Kapitel zusammen, indem nach der Bedeutung der Kritik für das negative Melanchthonbild und teilweise auch nach ihrer Berechtigung gefragt wird – es geht hierbei allerdings nicht um eine abschließende Bewertung der Vorwürfe, sondern um den Versuch, das Zustandekommen des Konflikts und die verschiedenen Positionen zu verstehen.

I. Die Kritik an Melanchthon in der Zeit zwischen 1521 und 1530

Kapitel 1: Die Kritik an Melanchthons Widerlegung des Urteils der Pariser Theologen von 1521

Die erste Kritik an Melanchthon, von der wir wissen, stammt aus dem Jahr 1521. Im Kontext der Auseinandersetzungen zwischen Martin Luther und der altgläubigen Seite wurde Melanchthons Einmischung in den Streit sowohl von Luther als auch von der theologischen Fakultät in Paris kritisiert, wenn auch mit völlig gegensätzlichem Inhalt. Die kritische Äußerung Luthers gegenüber Melanchthon ist zwar (im Vergleich mit späteren Vorwürfen) unspektakulär, sie soll hier aber dennoch genannt werden, da sie so etwas ist wie das unscheinbare Anfangsglied in einer Kette von Vorwürfen gegenüber Melanchthons zurückhaltender Art und Ausdrucksweise, mit denen er bis ans Ende seines Lebens konfrontiert war. Auch die altgläubige Kritik an Melanchthon ist für sich betrachtet unauffällig und gehört in den Bereich des damals Normalen, ist aber dennoch bemerkenswert, weil Melanchthon 1521 zum ersten Mal für ein und dieselbe Äußerung sowohl aus den eigenen Reihen als auch von altgläubigen Gegnern kritisiert wurde und ihm eine solche Zweiseitigkeit der Kritik – daß dieselbe Aussage von altgläubiger Seite als zu hart, aus den eigenen Reihen jedoch als zu schwach eingestuft wurde – in seinem Leben immer wieder begegnete und ihn beschäftigte.

Doch nun zum Kontext¹ und zu den Einzelheiten der Kritik: Herzog Georg von Sachsen (1471–1539) hatte bereits im Sommer 1519 nach der Leipziger Disputation zwischen Luther und Johannes Eck (1486–1543) die Pariser Universität um ihr Urteil in diesem Streit gebeten, die dortige theologische Fakultät hatte sich allerdings Zeit gelassen und erst im Mai 1521 ihre Entscheidung in der Sache Luthers gefällt. Ihr Verdammungsurteil über Luther war kurz darauf gedruckt und schnell über die Grenzen Frankreichs hinaus verbreitet worden.² Melanchthon wußte bereits Mitte Juni vom Pariser Urteil und berichtete von

¹ Vgl. hierzu KAWERAU, WA 8, 255–266.

² Die Schrift mit dem Titel »Determinatio theologicè Facultatis Parisien[sis] super Doctrina Lutheriana hactenus per eam visa« ist in ihrer lateinischen Fassung gedruckt in CR 1, 366–388, Nr. 110, in der deutschen Übersetzung Luthers in WA 8, 268–290.

einem Wittenberger Nachdruck. Er verurteilte die Schrift der Pariser und plante eine Entgegnung,³ ein Vorhaben, das er Anfang Juli in die Tat umsetzte.⁴ Als Luther auf der Wartburg Mitte Juli zusammen mit dem Pariser Urteil auch Melanchthons Entgegnung vorliegen hatte, freute er sich über die Schrift und nahm sich vor, sie zusammen mit dem Pariser Urteil ins Deutsche zu übersetzen und mit eigenen Anmerkungen versehen herauszugeben.⁵ Zugleich dachte er allerdings auch über eine eigene Entgegnung an die Pariser nach.⁶ Anfang August waren Luthers Übersetzungen fertig, wurden nach Wittenberg geschickt, und die Schriftensammlung konnte im Oktober die Druckerei verlassen.⁷

Luthers Überlegungen hinsichtlich einer eigenen Erwiderung an die Pariser machen bereits deutlich, daß er mit Melanchthons Schrift nicht uneingeschränkt zufrieden war. Diese Vermutung bestätigt sich durch seine kommentierenden Anmerkungen, die neben lobenden auch folgende kritische Worte enthalten: »Denn ob mein lieber Philippus yhn [sc. den Pariser] woll meysterlich hat geantwortet, hat er doch sie tzu senffte angerurt und mit dem leychten hoffel ubir lauffen: ich sehe wol, ich muß mit den pawr exen ubir die groben bloch kummen unnd sie recht waldrechenn, Sie fulen sonst nit.«⁸ Luther war also der Ansicht, Melanchthon sei mit den Pariser zu sanft verfahren und seine Angriffe seien nicht tief genug gegangen. Seine eigenen Äußerungen stellte er im Gegensatz dazu als grobe Vorgehensweise dar, die er aber im Blick auf die Adressaten für angemessener hielt. Über die Reaktion Melanchthons auf diese Kritik ist nichts bekannt; da aber Luthers Schrift veröffentlicht wurde, dürfte es als sicher gelten, daß er sie zur Kenntnis genommen hat.

Gleichzeitig mit der Anfrage Luthers wurde Melanchthons Schrift auch von altgläubiger Seite kritisiert, zum einen generell in Gestalt einer Gegenschrift der Pariser Professoren,⁹ zum anderen in einem persönlichen Brief von Johannes Krafft, dem Subpedellen der Pariser theologischen Fakultät. Er erinnerte

³ Vgl. Melanchthon an Spalatin 14. 6. 1521 [MBW 146; MBW T 1, 298f.; hier 298, Z. 6ff.].

⁴ Melanchthons Schrift trägt den Titel »Adversus furiosum Parrisiensium Theologastorum decretum Philippi Melanchthonis pro Luthero apologia« und ist gedruckt in MSA 1, 141–162, Nr. 7, Luthers Übersetzung in WA 8, 295–312; vgl. zur Datierung Capito an Alexander 13. 7. 1521 [FRIEDENSBURG, Briefwechsel 1, 497–499, Nr. 14; hier 498].

⁵ Vgl. Luther an Melanchthon 13. 7. 1521 [MBW 151; MBW T 1, 304–311; hier 307, Z. 21 ff.]: »Tuam in asinos Parrhisienses Apologiam cum illorum insaniam statui vernaculae donare adiectis annotationibus« [vgl. WA 8, 290–294] und an Spalatin 15. 7. 1521 [WA Br 2, 364f., Nr. 420; hier 364, Z. 32 ff.]: »Vidi parrhisiensium sophistarum decretum cum Philippi Apologia & ex corde gaudeo«.

⁶ Vgl. Luther an Melanchthon 3. 8. 1521 [MBW 158; MBW T 1, 326–331; hier 331, Z. 108 ff.]: »Responde, quaeso, an consultum videatur Quercubus et Bedis Sorbonicis me responderere. Nam id negocii me sollicitat, ut nomen meum quoque in eos impetum faciat, an veritati latius patrocinari oporteat; e vestro enim spiritu mihi petenda video consilia«.

⁷ Vgl. Luther an Spalatin 6. 8. 1521 [WA Br 2, 377–379, Nr. 426; hier 378].

⁸ Luthers Widerlegung des Pariser Urteils [WA 8, 290, Z. 28–294; hier 292, Z. 11 ff.].

⁹ Der Titel dieser Schrift lautete »Determinatio secunda almae facultatis theologiae Pari-

Melanchthon an ihre gemeinsame Studienzeit in Tübingen und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß er sich gemeinsam mit Luther gegen die bisher unumstrittenen Pariser Professoren gestellt hatte. Er ermahnte Melanchthon, die Pariser Theologen hinfört zu ehren, und berichtete vom Zorn der Professoren gegen Luther und Melanchthon.¹⁰ Auch auf diese Kritik sind uns keine Stellungnahmen Melanchthons bekannt. Die Worte seines ehemaligen Studienkollegen scheinen ihn nicht so schwer getroffen zu haben, daß er sie einer Erwähnung in einem seiner Briefe für würdig erachtet hätte. Das lag wohl auch daran, daß bei einer Einmischung in den Streit zwischen Luther und der altgläubigen Seite mit Kritik aus Paris zu rechnen gewesen war und diese eine normale altgläubige Reaktion war.

Kapitel 2: Die Kritik an Melanchthon im Zuge der Wittenberger Bewegung 1521/22

Die Ereignisse in Wittenberg während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg in den Jahren 1521 und 1522, die auch unter dem Titel »Wittenberger Bewegung« bekannt sind, sind in Melanchthons Leben von zentraler Bedeutung, mußte er doch zeitweilig die Führung der reformatorischen Bewegung in Wittenberg übernehmen und erlebte damit seine erste große »Bewährungsprobe«¹¹. In dieser Zeit wurde er zum ersten Mal in seinem Leben mit Vorwürfen wegen seines unsicheren und ängstlichen Verhaltens konfrontiert, die neben Luther auch von weiteren Zeitgenossen geäußert wurden, was in der Forschung bisher wenig beachtet wurde. Es stellt sich allerdings die Frage, ob man daraus wie Bernhard Lohse (1928–1997) in bezug auf die gesamte Zeit der Abwesenheit Luthers schließen kann, daß Melanchthon seiner Aufgabe nicht gewachsen war.¹² Der folgende Durchgang durch die einzelnen Ereignisse der Jahre 1521 und 1522 zeigt, daß Vorwürfe hinsichtlich Melanchthons Unsicherheit und Ängstlichkeit zwar von verschiedenen Zeitgenossen geäußert wurden, jedoch lediglich in der Anfangszeit der Abwesenheit Luthers und in bezug auf die Zwickauer Propheten. Ferner wird deutlich, daß Melanchthon in anderen Zusammenhängen der Wittenberger Bewegung gegenteiliger Kritik von seiten des Kurfürsten ausge-

siensis super apologiam Philippi Melanchthonis pro Luthero scriptam«; vgl. dazu Luther an Spalatin 17. 9. 1521 [WA Br 2, 391 f., Nr. 431; hier 392, Z. 29 f.] und KAWERAU, WA 8, 264.

¹⁰ Vgl. Krafft an Melanchthon vor 21. 10. 1521 [MBW 176; MBW T 1, 374 f.; hier 374, Z. 8 ff. und 375, Z. 20 ff.].

¹¹ BENCKERT, Mensch des Maßes, 199.

¹² Vgl. LOHSE, Melanchthon in seinen Beziehungen zu Luther, 404: »Nicht nur wegen seiner Jugend, sondern vor allem aufgrund seiner noch ungeklärten theologischen Position und auch wegen seiner ängstlichen Natur war Melanchthon der Aufgabe, die ihm zufiel, nicht gewachsen« und ließ sich, »zuweilen zögernd, mitreißen, ohne die Tragweite der entstehenden Probleme voll zu überschauen«.

setzt war, daß nämlich die reformatorischen Erkenntnisse mit seiner Mithilfe zu schnell und ohne die Genehmigung des Kurfürsten umgesetzt worden seien. Das heißt, Melanchthon scheint während Luthers Abwesenheit nicht dauerhaft ängstlich und unsicher gewesen zu sein, sondern trieb auch forsch und keineswegs unsicher Neuerungen voran.

2.1 Die Kritik an Melanchthon im Zusammenhang mit Luthers Abwesenheit von Wittenberg (Mai bis September 1521)

Als Luther im Frühjahr 1521 zum Reichstag nach Worms gereist war, dort durch das Wormser Edikt geächtet worden war und deshalb das folgende drei-viertel Jahr auf der Wartburg verbringen mußte, klaffte ein großes Loch in Wittenberg. Luther fehlte sowohl als Lehrer an der Universität als auch und vor allem als Prediger an der Stadtkirche. Die zurückgebliebenen Gelehrten und Theologen waren gezwungen, diese Lücke zu schließen. Obwohl ihnen dies zunächst auch gut gelang, beklagte insbesondere Melanchthon gegenüber dem kursächsischen Sekretär Georg Spalatin (1484–1545) immer wieder Luthers Abwesenheit, bekundete seine Sehnsucht nach ihm und betonte die Unersetzlichkeit Luthers für Wittenberg und die Kirche insgesamt. Als Melanchthon von Luthers schlechtem Gesundheitszustand erfuhr, verstärkte dies noch seine Sorgen, da er nun einen vollständigen Verlust Luthers fürchtete.¹³ Auch Luther ist in seinen Briefen anzumerken, daß er sich um Wittenberg und seine Stellvertreter an Universität und Stadtkirche sorgte,¹⁴ trotzdem betonte er seinen Kollegen gegenüber seine eigene Entbehrlichkeit und verwies sie auf ihre Fähigkeiten und den ihnen auferlegten Auftrag in Universität und Kirche.¹⁵ Da er wußte, daß an seinem eigenen unsicheren Schicksal derzeit nichts zu ändern war, sollten sich seine Kollegen nicht um ihn sorgen, sondern sich vielmehr um die Fortführung seines Reformationswerkes in Wittenberg kümmern. Ihm war bewußt, daß er damit hohe Anforderungen an seine Wittenberger Freunde stellte. Da er insbesondere bei Melanchthon die Neigung kannte, sich zu überarbeiten und dadurch die Gesundheit aufs Spiel zu setzen, ermahnte er ihn, sich trotz der

¹³ Vgl. Melanchthon an Spalatin 11. 6. 1521 [MBW 145; MBW T 1, 297; hier Z. 6ff.]; 6. 7. 1521 [MBW 150; MBW T 1, 303f.; hier 303, Z. 9ff. und 304, Z. 17ff.]; Ende Juli 1521 [MBW 155; MBW T 1, 319f.; hier 320, Z. 21 f.]; Anfang September 1521 [MBW 163; MBW T 1, 337f.; hier 338, Z. 18] und nach Mitte September 1521 [MBW 168; MBW T 1, 349f.; hier 350, Z. 24f.].

¹⁴ Vgl. Luther an Melanchthon 26. 5. 1521 [MBW 141; MBW T 1, 286–292; hier 289, Z. 33ff.].

¹⁵ Vgl. Luther an Melanchthon 12. 5. 1521 [MBW 139; MBW T 1, 280–285; hier 281, Z. 1 und 282, Z. 17ff.]; 26. 5. 1521 [MBW 141; MBW T 1, 286–292; hier 289, Z. 48ff.]; 13. 7. 1521 [MBW 151; MBW T 1, 304–311; hier 307, Z. 26 und 310, Z. 104ff.] und 3. 8. 1521 [MBW 158; MBW T 1, 326–331; hier 330f., Z. 102ff.]; vgl. auch Luther an Amsdorf 9. 9. 1521 [WA Br 2, 390f., Nr. 430; hier 391, Z. 24f.].

vielen anstehenden Aufgaben zu schonen.¹⁶ Für Melanchthons Klagen konnte er jedoch kein Verständnis aufbringen, verurteilte sie vielmehr als Kleinmut und mahnte ihn statt dessen, sich Gott gegenüber für seine Gaben dankbar zu erweisen.¹⁷ Zudem kritisierte er, Melanchthon sei zu ungeduldig im Ertragen des Kreuzes, lasse seinen Gefühlen allzu großen Raum, sei empfindlich und überschätze ihn, das heißt Luther, in seiner Bedeutung.¹⁸ Ähnlich wie Luther scheint sich auch Spalatin in dieser Zeit kritisch über Melanchthon geäußert und ihm mangelnde Tapferkeit vorgeworfen zu haben.¹⁹

2.2 Melanchthons Förderung gottesdienstlicher Neuerungen und die Kritik des sächsischen Kurfürsten (Ende September bis Dezember 1521)

Bis September 1521 scheinen die Dinge in Wittenberg in ruhigen Bahnen verlaufen zu sein, Anfang Oktober jedoch begann die erste Phase der Unruhen, in deren Mittelpunkt Fragen der Messe standen. Melanchthon unterstützte die Veränderungen und sah sich deshalb immer wieder mit dem Unmut des Kurfürsten konfrontiert. Seit 1519 war in Wittenberg viel über die Messe und ihre Mißbräuche wie die Meßopfertvorstellung und Privatmessen diskutiert worden, allerdings hatte sich Luther stets zurückhaltend gegenüber allzu schnellen Neuerungen im Gottesdienst geäußert. Seine Haltung zur Abschaffung von Mißbräuchen hatte sich allerdings während seines Aufenthaltes auf der Wartburg geändert, und so hatte er sich Anfang August in einem Brief an Melanchthon für eine Einführung des Laienkelchs und die Abschaffung der Pri-

¹⁶ Vgl. Luther an Melanchthon 13. 7. 1521 [MBW 151; MBW T 1, 307, Z. 27 ff.] und 9. 9. 1521 [MBW 165; MBW T 1, 339–346; hier 346, Z. 134 ff.].

¹⁷ Vgl. Luther an Melanchthon 26. 5. 1521 [MBW 141; MBW T 1, 290, Z. 66 ff.]: »Unum non credo tibi, nempe quod scribis vos errare sine pastore, hoc enim esset omnium tristissimum et acerbissimum auditu; donec enim tu, Amsdorffi et alii adestis, sine pastore non estis. Noli sic loqui, ne Deus irascatur et ingrati inveniamur. O utinam omnes ecclesiae saltem collegiatae haberent quartam vestri partem in verbo verbiq̄ue ministris! Agite gratias Domino qui illuminavit vos!«.

¹⁸ Vgl. Luther an Melanchthon 13. 7. 1521 [MBW 151; MBW T 1, 306, Z. 3 ff.]: »Displiquerunt literae tuae duplici nomine: primum quod impatienter te ferre crucem intelligo nimiumque indulges affectibus ac tener es tuo more, deinde quod me extollis nimio; et erras vehementer, dum tanta mihi tribuis, quasi pro causa dei adeo sim sollicitus. Confundit ac discruciat me tua egregia ista suspicio mei, cum ego hic insensatus et induratus sedeam in ocio, proh dolor parum orans, nihil gemens pro ecclesia Dei«.

¹⁹ Spalatin's Briefe sind verlorenggegangen, so daß wir die Vorwürfe aus Melanchthons Zurückweisungen erschließen müssen; vgl. an Spalatin 11. 6. 1521 [MBW 145; MBW T 1, 297, Z. 9 ff.]: »Porro quam tu meam epistolam legeris in qua sic deiecto animo esse videar, non possum coniciere. Utut autem habet, scias me positurum animam citius quam fidem tum erga caussam hanc tum erga Martinum« und 14. 6. 1521 [MBW 146; MBW T 1, 298 f.; hier 298, Z. 4 ff.]: »Quod ad me attinet, non est, ut metuas, ne parum fortiter hos Satanae insultus feram; quanquam tu nescio quid iam suspicaris, sed falso«.

vatmessen nach seiner Rückkehr ausgesprochen.²⁰ Dieses Votum Luthers wurde jedoch nicht erst nach seiner Heimkehr in die Tat umgesetzt, sondern die Anfänge einer Meßreform fallen bereits in die Zeit seiner Abwesenheit im Herbst 1521:

Zum einen empfing Melanchthon am 29. September in der Stadtkirche im Kreise einiger Schüler – allerdings unter Ausschluß der Öffentlichkeit – das Abendmahl unter beiderlei Gestalt – das erste evangelische Abendmahl in Wittenberg – und wiederholte dies in den nächsten Wochen.²¹ Melanchthon stand zu dieser Entscheidung, aber die Neuerungen scheinen ihn auch etwas überfordert zu haben. Dies wird an Äußerungen in einem Brief am Tag nach der Abendmahlsfeier deutlich, in dem er sich mit einem Schiff in den Wellen verglich. Dementsprechend sehnte er sich nun noch stärker als in den vergangenen Monaten nach Luthers Rückkehr.²²

Zum anderen drängte ein Teil der Wittenberger Augustinermönche auf die Durchführung einer Meßreform. Besonders Gabriel Zwilling (ca. 1487–1558) prangerte in seinen Predigten im Kloster die Mißbräuche der Messe an und erreichte auf diesem Weg eine große Öffentlichkeit, da Luther an der Stadtkirche von meist unbedeutenden Predigern vertreten wurde und sich deshalb viele Wittenberger regelmäßig zu den Gottesdiensten ins Augustinerkloster begaben.²³ Auch Melanchthon hörte des öfteren die Predigten Zwillings.²⁴ Anfang Oktober beschlossen die Augustiner, die Privatmessen abzuschaffen und statt dessen mindestens einmal pro Woche einen Meßgottesdienst mit Predigt und Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu feiern.²⁵ Melanchthon stand den Reformen der Mönche nicht unaufgeschlossen gegenüber: Er besuchte am 8. Oktober zusammen mit drei anderen Universitätsangehörigen die Augustiner und beriet mit ihnen die Lage, die durch ihre Ankündigung, die Privatmessen abzuschaffen, entstanden war.²⁶ Am folgenden Tag wandte sich Melanchthon in einem Brief an den Generalvikar des Augustinerordens Wenzeslaus Linck (1483–1547), schilderte ihm die Veränderungen der Augustiner bei der Messe und bat ihn, die Reform zu erlauben.²⁷ Die Maßnahmen der Augustiner waren durch den Prior des Klosters Konrad Helt († 1548) vor den sächsischen Kurfürsten Fried-

²⁰ Vgl. Luther an Melanchthon 1. 8. 1521 [MBW 157; MBW T 1, 322–326; hier 324, Z. 50 ff.] und KAWERAU, WA 8, 398 f.

²¹ Vgl. Helmann an Heß 8. 10. 1521 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 15–19, Nr. 4; hier 17]; zum Zusammenhang zwischen dem in Anm. 20 genannten Brief Luthers und Melanchthons Handeln MAURER, Der junge Melanchthon 2, 179 f. und 195.

²² Vgl. Melanchthon an Heß 30. 9. 1521 [MBW 169; MBW T 1, 350–352; hier 351, Z. 7 ff.].

²³ Vgl. Ulscenius an Capito 6. 10. 1521 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 14 f., Nr. 3] und SCHEIBLE, Melanchthon, 61, 63 und 65.

²⁴ Vgl. Helmann an Heß 8. 10. 1521 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 16].

²⁵ Vgl. SCHEIBLE, Melanchthon, 63.

²⁶ Vgl. MAURER, Der junge Melanchthon 2, 184.

²⁷ Vgl. Melanchthon an Linck 9. 10. 1521 [MBW 173; MBW T 1, 358–360; hier 359 f.].

rich den Weisen (1483–1525) gelangt. Dieser hatte daraufhin Universität und Stiftskapitel – und damit auch Melanchthon – getadelt, weil sie die bisherigen Vorgänge nicht gemeldet hatten, und bat sie, dafür zu sorgen, daß in Zukunft nichts Unrechtes mehr vorkomme.²⁸ Am 12. Oktober tagte dann ein von Friedrich eingesetzter Ausschuß, in dem die Wittenberger Professoren mit den Augustinern verhandelten.²⁹ Melanchthon verfaßte einen Bericht über diese Sitzung, der dem Kurfürsten am 20. Oktober zugestellt wurde. Darin wurden die Augustiner in Schutz genommen, und die Professoren baten Friedrich unter anderem, in seinem Herrschaftsbereich den Mißbrauch der Messe abzuschaffen.³⁰ Durch die Verhandlungen wurde die Reform der Mönche allerdings nicht gestoppt, sondern diese machten in der Folgezeit ihre Ankündigungen wahr und hielten keine Privatmessen mehr ab; einige Augustiner legten sogar ihr Ordenskleid ab.³¹ Auch Melanchthon setzte sich weiter für eine Reform der Messe ein: Er verkündete beispielsweise in einer Vorlesung, die Kommunion unter beiderlei Gestalt werde bald eingeführt.³² Der Kurfürst tadelte Universität und Stiftskapitel nun noch einmal, weil sie nicht gegen die Mönche vorgegangen waren bzw. die von diesen vorgenommene Einstellung der Privatmessen nicht rechtzeitig berichtet hatten. »Melanchthon als der besondere Vertrauensmann der Klosterleute mußte sich durch diese Anklage hauptsächlich getroffen fühlen; seine Kollegen werden ihm das wohl auch zu verstehen gegeben haben.«³³ Melanchthon ergriff trotz dieser erneuten Kritik weiterhin Partei für die Reformen: Anfang November stellte er Thesen über das Altarsakrament auf und Anfang Dezember war er maßgeblich an einem Gutachten der Wittenberger Professoren für den Kurfürsten über die Reform der Messe beteiligt.³⁴ Melanchthon war zwar von der Mäßigung seiner Aussagen überzeugt, war sich aber trotzdem des Vertrauens des Kurfürsten in seine Person nicht mehr sicher.³⁵ Verständlicherweise wurde infolge dieser Situation bei Melanchthon und auch bei ande-

²⁸ Vgl. die Instruktion Friedrichs von Sachsen für Brück 10. 10. 1521 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 26 f., Nr. 8] und MAURER, Der junge Melanchthon 2, 184.

²⁹ Vgl. SCHEIBLE, Melanchthon, 64.

³⁰ Vgl. den Bericht für Friedrich von Sachsen 20. 10. 1521 [MBW 174; MBW T 1, 360–370] und MAURER, Der junge Melanchthon 2, 185.

³¹ Es kam dabei sogar so weit, daß die konservativen Augustinermönche von den reformatorisch Gesinnten mit Gewalt daran gehindert wurden, die Messe zu lesen; vgl. KAWEAU, WA 8, 402 und SCHEIBLE, Melanchthon, 65 f.

³² Vgl. Burer an Rhenanus 19. 10. 1521 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 32–35, Nr. 15; hier 34].

³³ MAURER, Der junge Melanchthon 2, 192; vgl. zu Friedrichs Tadel seine Instruktion für Beyer 26. 10. 1521 [MBW 177; MBW T 1, 375–380].

³⁴ Vgl. Melanchthons »Propositiones de missa« [MSA 1, 163–167, Nr. 7] und das Gutachten der Wittenberger Professoren vor 7. 12. 1521 [MBW 185; MBW T 1, 390–398].

³⁵ Vgl. Melanchthon an Spalatin ca. 7. 11. 1521 [MBW 180; MBW T 1, 383 f.; hier 383, Z. 16 ff.]: »Mitto tibi meas Θέσεις de missa, in quibus non puto te desideraturum modestiam. Quanquam, si sciam studia mea laboresque non probari illustrissimo Principi, etiam hac hora hinc soluturus sim«.

ren der Wunsch nach Luthers Rückkehr immer stärker.³⁶ Dieser war gezwungen, die Ereignisse in Wittenberg aus der Ferne zu beobachten. Trotzdem versuchte er im November und Dezember, Einfluß auf den Gang der Dinge zu nehmen. Zum einen mischte er sich im November mit seiner Schrift »De abroganda missa privata« in die Diskussionen ein. Er stellte sich darin hinter die Maßnahmen seiner Wittenberger Ordensbrüder und wollte Impulse für die weitere Gestaltung der Verhältnisse in Wittenberg geben. Allerdings scheint Spalatin, an den Luther sein Manuskript geschickt hatte, den Druck und die Weitergabe der Schrift an Luthers Freunde in Wittenberg verzögert zu haben.³⁷ Zum anderen kam Luther am 3. Dezember heimlich nach Wittenberg und blieb dort bis zum 10. des Monats. Er wohnte bei Nikolaus von Amsdorf, traf sich dort mit Melanchthon und anderen Freunden, und sicher wurde viel über die Ereignisse in Wittenberg gesprochen. Luther äußerte sich gegenüber Spalatin erfreut über die in Wittenberg vorgefundenen Verhältnisse.³⁸ Insgesamt stand er also hinter den Reformen, stärkte dadurch Melanchthons öffentliche Stellung in der Frage der Meßreform und wohl auch sein Selbstbewußtsein.³⁹

2.3 Melanchthons Haltung zu Karlstadts »Revolution« und seine dadurch verursachte Infragestellung von altgläubiger Seite (Dezember 1521)

Ähnlich wie Melanchthons Haltung hinsichtlich der Neuerungen beim Gottesdienst zog auch seine Unterstützung für Andreas Karlstadt (1486–1541) Kritik nach sich. Ende Dezember spitzte sich die Lage noch einmal zu, als Karlstadt und seine Anhänger in einer Art Revolution den Gottesdienst zu ändern versuchten.⁴⁰ Karlstadt hatte bereits am 22. Dezember in der Schloßkirche angekündigt, er werde bei seiner nächsten Predigt an Neujahr jedem, der dies wolle, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichen, die Liturgie und die Meßgewänder weglassen und nur die Einsetzungsworte lesen. Als der kurfürstliche Hof davon erfuhr, forderte er Karlstadt auf, die Messe wie bisher zu lesen, und verwies darauf, daß die Beratungen über die Reformen noch nicht abgeschlossen seien. Karlstadt ließ sich aber von seinem Vorhaben nicht abbringen, son-

³⁶ Vgl. Melanchthon an Spalatin Ende Oktober 1521 [MBW 179; MBW T 1, 381f.; hier 382, Z. 12ff.].

³⁷ Die lateinische Schrift Luthers ist gedruckt in WA 8, 411–476; die deutsche Version erschien unter dem Titel »Vom Mißbrauch der Messen« und ist gedruckt in WA 8, 482–563. Die Schrift verließ erst im Januar 1522 die Druckerei; vgl. zu dieser Verzögerung Luther an Spalatin ca. 5. 12. 1521 [WA Br 2, 409–411, Nr. 443; hier 410, Z. 6ff. und Z. 15ff.] und KAWERAU, WA 8, 407f.

³⁸ Vgl. Luther an Spalatin 5. 12. 1521 [WA Br 2, 410, Z. 18f.].

³⁹ Vgl. MAURER, Der junge Melanchthon 2, 195f. und 200.

⁴⁰ Vgl. zu diesem Abschnitt Ulscenius an Capito 1. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 135f., Nr. 62; hier 135] und 2. 1. 1522 [MÜLLER, a. a. O., 136f., Nr. 63; hier 136] (die Datierung auf den 1. 1. muß falsch sein, da Ulscenius in bezug auf seinen ersten Brief von *heri* spricht); zudem MAURER, Der junge Melanchthon 2, 204 und SCHEIBLE, Melanchthon, 68.

dern setzte es sogar schon am ersten Weihnachtstag in die Tat um: Er hielt den Gottesdienst in der Stadtkirche in Straßenkleidung ab, verzichtete auf vorherige Beichte und Nüchternheit der Kommunikanten und gab jedem, der dies wollte, Brot und Wein in die Hand. An Neujahr und an weiteren Tagen wiederholte er sein spektakuläres Vorgehen. Zudem verlobte sich Karlstadt am 26. Dezember im Beisein vieler seiner Kollegen in einem Dorf bei Wittenberg mit der Tochter eines Landadeligen.⁴¹ Melanchthon billigte diesen Schritt Karlstadts durch seine persönliche Anwesenheit bei der Verlobungsfeier,⁴² und auch Luther drückte in einem Brief an Amsdorf sein Einverständnis aus.⁴³ Die Nähe Melanchthons zu Karlstadt schadete seinem Ansehen außerhalb Wittenbergs, wie eine Aussage Herzog Georgs von Sachsen beweist, in der er auf die Unerfahrenheit Melanchthons abhob.⁴⁴ Aus Aussagen Melanchthons dieser Zeit geht hervor, daß er durch die ganze Situation sehr beunruhigt war und seine Hoffnung nur auf die Hilfe Gottes setzte.⁴⁵

2.4 Die Zwickauer Propheten⁴⁶ und die Kritik an Melanchthon (Jahreswechsel 1521/22)

Am 27. Dezember bekam Melanchthon Besuch von seinem ehemaligen Schüler Markus Thomae, genannt Stübner, der zwei Freunde, die Tuchweber Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536) und Thomas Drechsel, mitbrachte. Diese waren die »Wortführer der verarmten, reformatorisch gesinnten Handwerker in Zwickau« und infolge von Maßnahmen des Zwickauer Rates nach Wittenberg geflohen.⁴⁷ Melanchthon berichtete dem Kurfürsten noch am selben Tag über seine Unterredung mit den drei Männern, an der auch Amsdorf teilgenommen hatte.⁴⁸ Vielleicht wollte Melanchthon dadurch verhindern, noch einmal wie

⁴¹ Vgl. Ulscenius an Capito 1. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 135]; MAURER, Der junge Melanchthon 2, 205 und SCHEIBLE, Melanchthon, 69.

⁴² Vgl. den Bericht von Wilken kurz nach 6. 1. 1522 über die Ereignisse in Wittenberg [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 151–164, Nr. 68; hier 155 f.] und MAURER, Der junge Melanchthon 2, 205.

⁴³ Vgl. Luther an Amsdorf 13. 1. 1522 [WA Br 2, 422–424, Nr. 449; hier 423, Z. 45 ff.].

⁴⁴ Vgl. Brück an Herzog Johann den Älteren von Sachsen zwischen 23. und 25. 12. 1521, in dem er über Aussagen Georgs von Sachsen berichtete [GESS, Akten und Briefe 1, 232–235, Nr. 274; hier 234, Z. 29 ff.]: »Dem [sc. Karlstadt] folgte velleicht das junge menlayn, magister Melanctonn; s[eine] g[naden] [sc. Georg] sorgete, es were den dingen noch vil zu jung, der es sich unterstunde«.

⁴⁵ Vgl. Melanchthon an Spalatin 26./27. 12. 1521 [MBW 191; MBW T 1, 414 f.; hier 415, Z. 7 ff.].

⁴⁶ Dieser Name geht auf Luthers Benennung der drei Männer aus Zwickau als *prophetae* zurück; vgl. Luther an Amsdorf 13. 1. 1522 [WA Br 2, 423, Z. 61] und an Spalatin 17. 1. 1522 [WA Br 2, 443 f., Nr. 452; hier 443, Z. 4 und 444, Z. 18].

⁴⁷ GOETERS, Zwickauer Propheten, 1951.

⁴⁸ Vgl. Melanchthon an Friedrich von Sachsen 27. 12. 1521 [MBW 192; MBW T 1, 415–417].

im Oktober getadelt zu werden, er habe wichtige Vorgänge nicht gemeldet. Gegenüber Spalatin erklärte er, er habe nicht gewußt, an wen anderes er sich sonst hätte wenden können. Er war allerdings in Sorge, der Kurfürst könne seinen Bericht nicht ernstnehmen.⁴⁹ Er legte dem Kurfürsten dar, er habe die Männer angehört und erstaunliche Dinge von ihnen erfahren: Sie seien durch die Stimme Gottes zum Lehren berufen, führten vertraute Gespräche mit Gott, könnten die Zukunft voraussehen und seien deshalb als Propheten und Apostel anzusehen.⁵⁰ Aus Melanchthons Bewertung der Ereignisse wird deutlich, daß er sich zwar der Gefährlichkeit bewußt und dadurch sehr beunruhigt,⁵¹ gleichzeitig aber durch die Äußerungen der drei Zwickauer so stark beeindruckt war, daß er sich nicht dazu durchringen konnte, diese Männer zu verdammen. Er war sicher, daß irgendein Geist aus ihnen spreche, traute sich aber kein Urteil darüber zu, ob es sich dabei um den Geist Gottes oder den Geist des Teufels handelte. Eine Entscheidung über den Anspruch dieser Männer konnte seiner Meinung nach nur Luther fällen, zumal sie sich auch auf ihn berufen hatten. Deshalb war nach seiner Ansicht auch nur Luther in der Lage, diesen Männern gegebenenfalls Einhalt zu gebieten.⁵² Auch Amsdorf schrieb noch am selben Tag an Spalatin und äußerte ähnliche Eindrücke vom Gespräch mit den drei Zwickauern wie Melanchthon.⁵³

In den folgenden Tagen verließen Storch und Drechsel Wittenberg, Stübner jedoch blieb, hielt sich bei Karlstadt und Melanchthon auf und diskutierte weiter mit ihnen.⁵⁴ Dieser vertraute Umgang Melanchthons mit Stübner scheint in Wittenberg kritisch beäugt worden zu sein. Das wird zum einen aus einer Äußerung des Wittenberger Studenten Felix Ulscenius von Anfang Januar 1522 deutlich.⁵⁵ Zum anderen versuchte Joachim Camerarius in seiner Melanchthon-Biographie von 1566 so ausführlich, das Verhältnis zwischen Stübner und Melanchthon ins rechte Licht zu rücken – indem er betonte, Melanchthon habe die Lehre Stübners sofort durchschaut, ihn aber aufgenommen, weil er niemanden

⁴⁹ Vgl. Melanchthon an Spalatin 27. 12. 1521 [MBW 193; MBW T 1, 417f.; hier 418, Z. 3 ff.].

⁵⁰ Vgl. Melanchthon an Friedrich von Sachsen 27. 12. 1521 [MBW 192; MBW T 1, 417, Z. 11 ff.]; an die Vertreter Friedrichs von Sachsen, von Einsiedel und Spalatin, 1. 1. 1522 [MBW 202; MBW T 1, 427–429; hier 428, Z. 11 ff.] und im Rückblick an A. Praetorius 27. 3. 1560 [MBW 9272; CR 9, 1077f., Nr. 6958; hier 1078]; zudem Ulscenius an Capito 2. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 136].

⁵¹ Vgl. Melanchthon an Friedrich von Sachsen 27. 12. 1521 [MBW 192; MBW T 1, 416, Z. 4 ff. und 417, Z. 20 f.].

⁵² Vgl. Melanchthon an Friedrich von Sachsen 27. 12. 1521 [MBW 192; MBW T 1, 417, Z. 14 ff.]; an Spalatin 27. 12. 1521 [MBW 193; MBW T 1, 418, Z. 6 ff.] und an von Einsiedel und Spalatin 1. 1. 1522 [MBW 202; MBW T 1, 428, Z. 23 f.].

⁵³ Vgl. Amsdorf an Spalatin 27. 12. 1521 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 138].

⁵⁴ Vgl. Ulscenius an Capito 2. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 136].

⁵⁵ Vgl. Ulscenius an Capito 1. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 135]: »Continuo eius lateri Philippus adhæret, ei auscultatur, admiratur adeoque summe veneratur«.

unverhört verurteilen wolle –, daß man den Eindruck gewinnt, als reagiere Camerarius damit auf nicht genannte Vorwürfe gegen Melanchthon.⁵⁶

Freilich waren in Wittenberg nicht alle so unsicher in ihrer Bewertung der Zwickauer wie Melanchthon. Es gab auch Stimmen, die an der Glaubwürdigkeit der drei Männer und ihrer Berufung zweifelten und für ein hartes Durchgreifen gegen sie eintraten.⁵⁷ Deshalb fehlte auch vielen das Verständnis für Melanchthons Schwanken und seine Rufe nach Luther.⁵⁸

Der Kurfürst antwortete am 31. Dezember auf Melanchthons und Amsdorfs Briefe und bestellte die beiden für den 1. Januar zu einer Unterredung nach Prettin.⁵⁹ Amsdorf und Melanchthon begaben sich dorthin und verhandelten mit den Vertretern des Kurfürsten Hugold von Einsiedel (1462/63–1522) und Spalatin. Melanchthon berichtete hier noch einmal über seine Zusammenkunft mit den Zwickauer Propheten und fügte seinem Bericht an den Kurfürsten vom 27. Dezember noch folgende Eindrücke hinzu: In seinen Gesprächen mit Stübner habe er bemerkt, daß dieser in den wichtigsten Artikeln des Glaubens die Schrift recht verstehe. Problematisch sei diesen Männern aber die Berechtigung der Kindertaufe und das Verständnis des stellvertretenden Glaubens (*fides aliena*). Damit seien zwei gewichtige Fragen aufgeworfen, die auch einem Gelehrten wie ihm zu schaffen machten. Schon Augustinus (354–430) habe über die Kindertaufe viel geschrieben, aber nichts ausgerichtet. Diese inhaltlichen Probleme bewegten ihn viel mehr als die Berufung der Zwickauer auf ihre persönlichen Gespräche mit Gott und Ähnliches. Die von diesen Männern angezettelte Verwirrung solle aber nicht durch Gewalt, sondern »mit schriften und iudicio spiritualium hominum« beigelegt werden. Aus diesem Grunde bat er noch

⁵⁶ Vgl. Camerarius, De vita Melanchthonis, 74f.: »Receperat autem eum [sc. Stübner] ad se Philippus Melanchthon, vel innata sibi bonitate, quum hominis eum misertum esset, vel ut certius cognosceret quid istud genus doceret. Censebat enim, neque admittendum neque rejiciendum quicquam temere, quod parum alicubi exploratum esse«; »tunc quoque fovebat apud se Marcum, quamvis perspicue cognovisset, inania esse omnia quae afferret, et dissentanea inter se, et pleraque nugatoria nonnulla etiam ejusmodi, ut non esse sana neque integra cum mente deprehenderetur«.

⁵⁷ Vgl. Ulsenius an Capito 2. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 136].

⁵⁸ Vgl. Ulsenius an Capito 1. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 135f.]: »Adcessit nos præterea vir quidam [sc. Stübner] plurimi spiritus adeoque scripturæ sacræ exercitissimus, vt vel Melanchthon ei sufficere nequeat. Ille tam graues adfert script[uræ] locos, ut Vvittembergenses aliquantum perterritos reddiderit. Scripsit autem Philippus Principi, ut d. Martinum mitti huc curet, quod aut fiet, aut vir ille d. Martinum adcedet«; Melanchthon est »pene perturbatus, quod viro illi satisfieri a nullo possit. Scribere non cessat ad Martinum et ad principem, quo conueniendi ac conferendi [sc. conferendi] simul scripturam scripturæ copia contingat«; Stübner, »quem adhuc Philippus iudicare noluit aieni prophetam fuisse olim, qui plures eciam ferro jnterimisset«.

⁵⁹ Vgl. Friedrich von Sachsen an Melanchthon und Amsdorf 31. 12. 1521 [MBW 195; MBW T 1, 420] und Ulsenius an Capito 2. 1. 1521 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 136].

einmal darum, Luther zurückzuholen.⁶⁰ Kurfürst Friedrich ließ Amsdorf und Melanchthon am 2. Januar durch von Einsiedel und Spalatin folgendes antworten: Er halte die Vorgänge für nicht so bedeutend wie Melanchthon und könne zudem selbst als Laie kein Urteil in den anstehenden Fragen fällen. Weitere Disputationen mit solchen Leuten halte er nicht für sinnvoll, da zum einen der Ruf Wittenbergs schon genug beschädigt sei und zum anderen in der Frage der Kindertaufe über das von Augustinus Festgelegte hinaus nichts zu sagen sei. Luther könne er aus politischen Gründen nicht zurückholen, denn er wolle das Wormser Edikt nicht verletzen und Luther nicht unnötig gefährden.⁶¹ Auf diese Antwort des Kurfürsten hin lenkte Melanchthon in allen Punkten ein.⁶²

Melanchthon wie Amsdorf scheinen Luther auf der Wartburg über die Ereignisse in Wittenberg berichtet zu haben.⁶³ Dieser antwortete beiden am 13. Januar und nahm zu den Ereignissen Stellung. In seinem Brief an Melanchthon verurteilte er zunächst dessen Unsicherheit beim Umgang mit den Zwickauer Propheten.⁶⁴ Amsdorf gegenüber äußerte er, er sei skeptisch in bezug auf die Ansprüche dieser Männer.⁶⁵ Er appellierte an Melanchthon und Amsdorf, solchen Menschen nicht blindlings zu glauben, und erinnerte sie an die entsprechenden Stellen aus der Bibel: an die Ausführungen des Mose über falsche Propheten in Dtn 13,1 ff., an die Regel »Prüft die Geister!« aus 1Joh 4,1 und an den Rat des Gamaliel aus Apg 5,38f. Melanchthon gegenüber mahnte er, die Berufung (*vocatio*) der Männer zu prüfen, die im Gegensatz zur Zeit der Propheten gegenwärtig nur durch Menschen erfolgen könne, und auf das Zeichen Christi (*signum filii hominis*) an ihnen zu achten.⁶⁶ Wegen der inhaltlichen Schwierigkeiten Melanchthons legte Luther in seiner Antwort an ihn ausführlich sein Verständnis der Kindertaufe und des stellvertretenden Glaubens dar.⁶⁷ Gegenüber Spalatin stellte Luther klar, er sehe keinen Grund, wegen dieser Propheten nach Wittenberg zurückzukehren. Er wolle aber auch nicht, daß diese festgenommen

⁶⁰ Vgl. Melanchthon an von Einsiedel und Spalatin 1. 1. 1522 [MBW 202; MBW T 1, 428; Zitat Z. 21 f.]; zur Frage der Kindertaufe Melanchthon an Memminger ca. 8. 7. 1524 [MBW 332; MBW T 2, 146–149; hier 149, Z. 59 f.].

⁶¹ Vgl. den Auftrag Friedrichs von Sachsen an seine Vertreter 2. 1. 1522 [MBW 203; MBW T 1, 429–432].

⁶² Vgl. Melanchthon an Friedrich von Sachsen 2. 1. 1522 [MBW 204; MBW T 1, 432 f.].

⁶³ Diese Briefe sind nicht mehr erhalten; sie lassen sich nur aus Luthers Antworten erschließen.

⁶⁴ Vgl. Luther an Melanchthon 13. 1. 1522 [MBW 205; MBW T 1, 433–439; hier 435, Z. 10 f.]: »Venio ad prophetas, ac primo non probo tuam timiditatem, cum et maiore tam spiritu quam eruditione polleas quam ego«.

⁶⁵ Vgl. Luther an Amsdorf 13. 1. 1522 [WA Br 2, 423, Z. 64 f.].

⁶⁶ Vgl. Luther 13. 1. 1522 an Melanchthon [MBW 205; MBW T 1, 435, Z. 11 ff.] und an Amsdorf [WA Br 2, 423, Z. 61 ff.].

⁶⁷ Vgl. Luther an Melanchthon 13. 1. 1522 [MBW 205; MBW T 1, 436, Z. 42 – 439, Z. 115].

werden. Spalatin solle daher den Kurfürsten ermahnen, nicht gewaltsam gegen sie vorzugehen.⁶⁸

Der Kurfürst und Luther stimmten also in ihrem Rat, die Sache nicht zu hoch zu hängen, überein, und dieser bewährte sich auch, denn die von den Zwickauer Propheten ausgelöste Bewegung sollte eine Episode bleiben.⁶⁹

2.5 Die Ereignisse bis zu Luthers Rückkehr nach Wittenberg und die fortgesetzte Infragestellung Melanchthons von altgläubiger Seite (Januar bis März 1522)

In den ersten Monaten des Jahres 1522 stand noch einmal die Frage einer Reform des Meßgottesdienstes im Vordergrund. Melanchthon war zwar durch die Ereignisse um die Zwickauer Propheten vorsichtig geworden, zog sich aber nicht zurück, sondern beteiligte sich weiter an den Diskussionen um Veränderungen im Gottesdienst.⁷⁰

Die Augustiner setzten ihren Reformen im Januar einen Höhepunkt, indem sie Heiligenbilder und Kultgegenstände verbrannten und die meisten Mönche das Kloster verließen.⁷¹ Karlstadt predigte gegen Bilder und Heilige und forderte ihre Abschaffung.⁷² Da der kurfürstliche Hof von den guten Beziehungen zwischen Melanchthon und Zwilling wußte,⁷³ bat von Einsiedel Anfang Februar Melanchthon, er solle mäßigend auf Zwilling einwirken.⁷⁴ Melanchthon scheint dies des öfteren versucht zu haben, mußte aber in seinem Antwortschreiben an von Einsiedel bekennen, daß er mit seinen Aufrufen zu Mäßigung bei Zwilling und Karlstadt nicht weit gekommen war.⁷⁵ Wohl konnte er sie auch nicht feurig und überzeugend zur Mäßigung aufrufen, war er doch in der Sache einer Meinung mit Karlstadt und Zwilling: Auch Melanchthon war beispielsweise für eine Abschaffung der Bilder, allerdings ohne Einsatz von Gewalt (*modestius*).⁷⁶ Um dies zu erreichen, hoffte er wohl auf die neue Stadtordnung, die am 24. Januar erlassen wurde und unter anderem deutliche Eingriffe in die

⁶⁸ Vgl. Luther an Spalatin 17. 1. 1522 [WA Br 2, 443, Z. 4ff. und 444, Z. 12f. 17f.].

⁶⁹ Vgl. MAURER, Der junge Melanchthon 2, 210.

⁷⁰ Vgl. Ulscsius an Capito 24. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 173].

⁷¹ Vgl. SCHEIBLE, Melanchthon, 70.

⁷² Vgl. Ulscenius an Capito 24. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 172–174, Nr. 74; hier 172] und MAURER, Der junge Melanchthon 2, 212.

⁷³ Vgl. die Empfehlung Zwilling als Prediger nach Nürnberg durch Melanchthon 1. 2. 1522 [MBW 207; MBW T 1, 441].

⁷⁴ Vgl. von Einsiedel an Melanchthon 3. 2. 1522 [MBW 208; MBW T 1, 442f.; hier 442, Z. 17ff.].

⁷⁵ Vgl. Melanchthon an von Einsiedel 5. 2. 1522 [MBW 209; MBW T 1, 443f.; hier 444, Z. 3ff.].

⁷⁶ Vgl. Melanchthons Denkschrift über Messe und Abendmahl Januar/Februar 1522 [MBW 206; MBW T 1, 440f.; hier 440, Z. 21f.] und MAURER, Der junge Melanchthon 2, 212.

gottesdienstlichen Formen vorsah. So sollten alle Bilder und Nebenaltäre aus den Kirchen entfernt werden, die neue Form der Meßliturgie sollte keinen Kanon mehr enthalten, und den Kommunikanten wollte man die Erlaubnis geben, Brot und Kelch in die Hand zu nehmen.⁷⁷ Als weitere Option scheint Melanchthon aber auch in Erwägung gezogen zu haben, Wittenberg zu verlassen, um nicht für eventuelle Schandtaten verantwortlich gemacht zu werden.⁷⁸

Melanchthons Hoffnungen auf gewaltlose Reformen gingen allerdings nicht in Erfüllung: Anfang Februar kam es zum Bildersturm in der Wittenberger Stadtkirche.⁷⁹ Karlstadt war bereits am 3. Februar wegen seiner Predigten vom Kurfürsten verwarnt worden, nach dem Bildersturm wurden dann aber alle Professoren und Vertreter des Stifts nach Eilenburg zitiert und gerügt, weil Ärgernis entstanden war und mit der neuen Stadtordnung gegen den Befehl des Kurfürsten Neuerungen eingeführt worden waren. Im folgenden wurde zwar noch über die neue Ordnung verhandelt und eine revidierte Fassung erstellt, doch der Kurfürst versagte letztendlich auch dieser seine Zustimmung.⁸⁰ Ende Februar äußerte sich Melanchthon gegenüber Spalatin frustriert über die Ereignisse der vergangenen Monate. Er war in seiner Hoffnung enttäuscht worden, das als gut Erkannte könne ohne großes Ärgernis umgesetzt werden.⁸¹

Seine mäßige Position war auch außerhalb Wittenbergs nicht wahrgenommen worden, so daß er wiederum bei Herzog Georg von Sachsen in Mißkredit geriet, der dem sächsischen Kurfürsten empört über Nachrichten berichtete, in Wittenberg werde von Zwilling, Karlstadt und Melanchthon »gar verächtlich und misbrauchlich« gegen die Ehre Gottes vorgegangen.⁸² Friedrich distanzierte sich in seinem Antwortschreiben an Georg von den Vorkommnissen in Wittenberg und betonte: Wenn sich die drei angegriffenen Männer anders verhalten hätten, als es sich für Christen gehöre, stehe dies in ihrer Verantwortung. Nichts sei auf seine Veranlassung hin oder mit seiner Bewilligung geschehen.⁸³

⁷⁷ Die Ordnung hatte folgenden Titel: »Ain lobliche Ordnung der Fürstlichen stat Wittenberg« (vgl. SCHEIBLE, Melanchthon, 71); vgl. zu Melanchthons Hoffnungen auf die Ordnung seinen Brief an von Einsiedel 5. 2. 1522 [MBW 209; MBW T 1, 444, Z. 8f.].

⁷⁸ Vgl. Ulsenius an Capito 24. 1. 1522 [MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 173]: »Vere-mur et Philippum nostrum ad festum τοῦ πασχα discussurum esse. Ait enim se non porro auctorem fore flagiciorum, què eius prètextu hic fiunt«.

⁷⁹ Vgl. MAURER, Der junge Melanchthon 2, 212 und SCHEIBLE, Melanchthon, 71.

⁸⁰ Vgl. die Schriftstücke vom 10. und 13. 2. 1522 [MBW 210–214; MBW T 1, 444–454] und SCHEIBLE, Melanchthon, 71–73.

⁸¹ Vgl. Melanchthon an Spalatin ca. 20. 2. 1522 [MBW 216; MBW T 1, 454f.; hier 455, Z. 7 ff.].

⁸² Vgl. Georg von Sachsen an Friedrich von Sachsen 2. 2. 1522 [GESS, Akten und Briefe 1, 260–262, Nr. 293; hier 260f.; Zitat Z. 29f.].

⁸³ Vgl. Friedrich von Sachsen an Georg von Sachsen 9. 3. 1522 [GESS, Akten und Briefe 1, 285–287, Nr. 314; hier 286].

2.6 Luthers Rückkehr nach Wittenberg Anfang März 1522

Luthers Sicht auf die Vorgänge in Wittenberg änderte sich im Februar. Er war nicht mehr so gelassen wie in den Wochen zuvor, sondern beurteilte die Unruhen nun als Treiben des Teufels, der bisher allerdings noch nichts ausgerichtet habe. Gleichzeitig sah er in den Ereignissen eine zwangsläufige Folge der Verkündigung des Wortes Gottes. Durch diese Sicht der Dinge versuchte er, den Kurfürsten zu beruhigen.⁸⁴ Als sich die Lage allerdings weiter verschärfte, kehrte Luther Anfang März gegen den Willen des Kurfürsten nach Wittenberg zurück⁸⁵ und stellte dort durch seine berühmten *Invocavit*-Predigten die Ruhe wieder her. Er tadelte in ihnen allerdings nicht die Reformen an sich, sondern nur die Ungeduld und Lieblosigkeit ihrer Durchführung.⁸⁶ Melanchthon ist in den Briefen der folgenden Wochen anzumerken, daß er durch Luthers Eingreifen sehr erleichtert war.⁸⁷

2.7 Melanchthons spätere Erwähnungen der Ereignisse von 1521/22

Die Ereignisse der Jahre 1521 und 1522 und die in ihrem Zusammenhang gegen ihn vorgebrachten Vorwürfe haben Melanchthon sehr stark geprägt: Die Schwierigkeiten bei den Reformen 1521 und 1522 beeinflussten ihn auch in späterer Zeit. So bekannte er von sich selbst, er sei durch die Wittenberger Bewegung bei der Einführung von Neuerungen vorsichtiger geworden und denke nun eher an die Schwachen.⁸⁸ Auch in konkreten Fragen wie zum Beispiel der Abschaffung der Bilder änderte er seine Meinung.⁸⁹ Einen besonders nachhaltigen Eindruck scheinen die Zwickauer Propheten bei Melanchthon hinterlassen zu haben. Er erinnerte sich an die Begegnung mit ihnen auch noch in späteren Jahren mit schmerzlichen Gefühlen und bereute sein eigenes Verhalten ihnen gegenüber. Aus diesem Grund vertrat er zum einen fortan in den von ihnen aufgeworfenen Fragen einen klaren Standpunkt,⁹⁰ zum anderen bestimmten die Erfahrungen mit diesen »Schwärmern« von nun an seinen Umgang mit Andersdenkenden. Denn er betrachtete die Ereignisse aus der Distanz nicht mehr als

⁸⁴ Vgl. Luther an Friedrich von Sachsen 24. 2. 1522 [WA Br 2, 448f., Nr. 454].

⁸⁵ Vgl. Luther an Friedrich von Sachsen 5. 3. 1522 [WA Br 2, 453–457, Nr. 455; hier 455, Z. 47f.].

⁸⁶ Vgl. SCHEIBLE, Melanchthon, 73.

⁸⁷ Vgl. Melanchthon an Hummelberg 12. 3. 1522 [MBW 220; MBW T 1, 458f.; hier 459, Z. 11ff.] und an Spalatin 30. 3. 1522 [MBW 224; MBW T 1, 467; hier Z. 20].

⁸⁸ Vgl. Melanchthon an Schlepupner 9. 3. 1523 [MBW 267; MBW T 2, 55f.; hier 56, Z. 8ff.].

⁸⁹ Vgl. Melanchthon an Oekolampad 14. 2. 1524 [MBW 311; MBW T 2, 115f.; hier 116, Z. 4ff.] und Erasmus an Melanchthon 6. 9. 1524 [MBW 341; MBW T 2, 167–176; hier 171, Z. 73f.].

⁹⁰ Vgl. seine klaren Äußerungen zur Kindertaufe in den Visitationsartikeln von 1527 [CR 26, 7–28; hier 19].

einzelne Episode, sondern sah in Storch die Wurzel aller Schwärmerei. Deshalb war er der Überzeugung, man hätte hart gegen die Zwickauer Propheten durchgreifen müssen, um so andere schwärmerische Bewegungen wie Wiedertäufer und Zwinglianer zu verhindern.⁹¹ Noch 1556 riet er einem Briefpartner unter Verweis auf seine Erfahrungen mit den Zwickauer Propheten, gegenüber Fanatikern äußerst skeptisch zu sein und sie scharf zu verurteilen, sollten sie bestimmte Kriterien nicht erfüllen.⁹² Die Ereignisse von 1521/22 waren also maßgeblich dafür verantwortlich, daß Melanchthon in den folgenden Jahren gegenüber Schwärmern aller Art eine unnachgiebige Position einnahm und sich gegen jede Form von Radikalität, Ärgernis, Störung des allgemeinen Friedens und Überbetonung der christlichen Freiheit wandte. Dies wurde durch den Bauernkrieg 1525 noch weiter verstärkt.⁹³

2.8 Zusammenfassung

Der Durchgang durch die verschiedenen Phasen der Wittenberger Bewegung in den Jahren 1521 und 1522 hat zum einen ergeben, daß Melanchthon in ihrem Zusammenhang von mehreren Seiten wegen seines unsicheren und ängstlichen Verhaltens kritisiert wurde. Zum anderen zeigte sich aber auch, daß er nicht auf alle Ereignisse dieses Jahres ängstlich reagierte und keineswegs durchgängig aus den eigenen Reihen angegriffen wurde, sondern daß es derartige Vorwürfe von Zeitgenossen nur in der Anfangszeit der Abwesenheit Luthers und in bezug auf die Zwickauer Propheten gab. Hinsichtlich seiner häufigen Klagen in den ersten Monaten der Abwesenheit Luthers, seiner Beunruhigung und seiner theologischen Hilflosigkeit gegenüber den Zwickauer Propheten ist die Kritik durchaus nachvollziehbar. Seine Unerfahrenheit wurde auch von altgläubiger

⁹¹ Vgl. Melanchthons Scholien zu den Sprüchen Salomos von 1529 [MSA 4, 305–464, Nr. 4; hier 378, Z. 18ff. und 379, Z. 8ff.]; seine Vorrede zu den »Sententiae veterum« für Myconius Januar / Februar 1530 [MBW 863; MBW T 4/1, 42–50; hier 48, Z. 56f.]; die Briefe an Myconius Februar / März 1530 [MBW 868; MBW T 4/1, 58–62; hier 60, Z. 7ff.] und Albrecht von Preußen 18. 2. 1543 [MBW 3170; MBW T 12, 93–95; hier 94, Z. 41ff.]; den Korintherbrief-Kommentar von 1551 (gedruckt 1561) [CR 15, 1053–1220; hier 1160f. zu 1Kor 14,3]; Predigten zum Matthäusevangelium von 1558 [CR 14, 529–1042; hier 766f. zu Mt 7,16] und den Brief an A. Praetorius 27. 3. 1560 [MBW 9272; CR 9, 1078]. Vgl. zu Melanchthons Verantwortlichkeit für diese sogenannte Storchlegende STEINMETZ, Melanchthon über Müntzer und Storch, 160–171.

⁹² Vgl. Melanchthon an Fischer 15. 6. 1556 [MBW 7860; CR 8, 781f., Nr. 6013; hier 781].

⁹³ Vgl. Melanchthon an A. Blarer 14. 9. 1522 [MBW 236; MBW T 1, 489f.; hier 490]; an Wittiger ca. Mitte November 1522 [MBW 245; MBW T 1, 506f.] und 18. 11. 1523 [MBW 296; MBW T 2, 94f.; hier 95]; an Baumgartner 14. 7. 1523 [MBW 280; MBW T 2, 71f.; hier 72]; an T. Blarer Ende 1523 / Anfang 1524 [MBW 303; MBW T 2, 104f.]; an Memminger ca. 8. 7. 1522 [MBW 332; MBW T 2, 148f.]; an Erasmus 30. 9. 1524 [MBW 344; MBW T 2, 179–183; hier 181] und an den Zwickauer Rat 29. 3. 1527 [MBW 531; MBW T 3, 43f.; hier 44].

Seite wahrgenommen. Und es ist bemerkenswert, daß sogar Joachim Camerarius in seiner Melanchthon-Biographie zugestand, daß Melanchthon der Lage nicht gewachsen war und daß ohne eine Rückkehr Luthers vielleicht die Sache der Reformation gänzlich verloren gewesen wäre.⁹⁴ Allerdings sollte man in bezug auf die Zwickauer Propheten zum einen »das damals selbstverständliche Rechnen mit übernatürlichen Ereignissen und ... die völlige Unerfahrenheit mit schwärmerischen Bewegungen«,⁹⁵ zum anderen »die Fixierung auf Luther als Zentralgestalt, der allein man das theologische Urteil über Wahr und Falsch zuerkannte«,⁹⁶ in Rechnung stellen und mit Melanchthon an diesem Punkt nicht allzu hart ins Gericht gehen. Zudem ist es wichtig festzuhalten, daß Melanchthon zur selben Zeit trotz einer gewissen Beunruhigung mit Begeisterung an der Umsetzung der reformatorischen Erkenntnisse beteiligt war, als er zum Beispiel das erste evangelische Abendmahl feierte, sich gegenüber dem Kurfürsten für umfassende Reformen einsetzte und an Karlstadts Verlobung teilnahm. Ausschlaggebend für diese Beteiligung war sicher auch sein Wissen darum, daß Luther in diesen Fragen hinter ihm stand; dennoch ist sein forsches Verhalten nicht zu unterschätzen. Die Kritik von seiten des Kurfürsten in diesen Zusammenhängen scheint ihn zwar getroffen zu haben, hinderte ihn jedoch nicht daran, fortzufahren wie bisher. In Bezug auf seine Infragestellung durch Herzog Georg von Sachsen ist es fraglich, ob Melanchthon überhaupt davon erfahren hat; zudem gilt auch hier ähnlich wie bei der in Kapitel 1 geschilderten Kritik der Pariser theologischen Fakultät, daß in diesen Zeiten Kritik von seiten der Altgläubigen wie selbstverständlich dazugehörte.

Kapitel 3: Die Kritik an Melanchthon durch Vincentius Obsopoeus im Jahr 1526

Die nächsten Vorwürfe gegen Melanchthon stammen aus dem Jahr 1526 – aus den Jahren 1523 bis 1525 ist keine Kritik bekannt – und wurden von dem in Nürnberg lebenden Humanisten Vincentius Obsopoeus († 1539) vorgebracht. Sie richteten sich gegen Melanchthons Praxis, Schüler und Bekannte für Stellen zu empfehlen, und sind damit von ganz anderer Art als die bisher genannten. Sie werden im folgenden ausführlich zitiert, da sie in der Forschung bisher nicht zur Kenntnis genommen wurden.

⁹⁴ Vgl. Camerarius, *De vita Melanchthonis*, 76: »quum Philippus pondere rerum et negotiorum difficultate superaretur, neque iis quae sibi imponi indies graviora sentiebat par esset, et impendentium periculorum magnitudinem perspiceret: crebris suis aliorumque literis permovit Lutherum, ut Wittenbergam rediret«. »Et nisi hoc facere maturasset, res Wittenbergensis non modo graviter afflicta atque vexata, sed perdita et funditus diruta fuisset«.

⁹⁵ NEUSER, *Abendmahlslehre*, 161.

⁹⁶ LEPPIN, *Luther*, 199.

3.1 Der Plan einer Schulgründung in Nürnberg

Der Rat der Stadt Nürnberg bemühte sich im Jahr 1524 intensiv darum, Melanchthon für die Gründung einer neuen Schule in der Reichsstadt zu gewinnen.⁹⁷ Melanchthon lehnte dieses Ansinnen jedoch kategorisch ab.⁹⁸ Aufgrund der Wirren des Bauernkriegs stellte der Rat seinen Plan einer Schulgründung zunächst zurück, griff ihn aber nach dem Sieg der Reformation in Nürnberg 1525 wieder auf und lud Melanchthon erneut ein, bei der Gründung und Organisation der neuen Schule zu helfen.⁹⁹ Dieses Mal willigte Melanchthon ein¹⁰⁰ und reiste Anfang November 1525 nach Nürnberg. Dort wurde eine Schulordnung entworfen und über Personalien verhandelt. Als Lehrkräfte waren Joachim Camerarius, Michael Roting (1494–1588) und Eobanus Hessus (1488–1540) vorgesehen,¹⁰¹ später kam noch der Astronom Johannes Schöner (1477–1547) hinzu. Als die Grundlagen für die neue Schule gelegt waren, trat Melanchthon Mitte Dezember den Rückweg nach Wittenberg an und widersetzte sich damit den neuerlichen Versuchen des Rates, ihn für die Leitung der Schule zu gewinnen. Im Mai 1526 kehrte er allerdings noch einmal zur feierlichen Eröffnung der Schule nach Nürnberg zurück.

3.2 Die Vorwürfe des Obsopoeus und Melanchthons Reaktion

Im August 1526 konfrontierte Vincentius Obsopoeus Melanchthon mit schweren Vorwürfen, die in Zusammenhang mit seinem Aufenthalt in Nürnberg standen. Obsopoeus war 1524 für die Reformation gewonnen worden und stand seither mit Melanchthon in Briefkontakt.¹⁰² Von 1526 bis 1528 hielt er sich mit Unterstützung Willibald Pirckheimers (1470–1530) in Nürnberg auf und arbeitete an der Neuausgabe und Interpretation griechischer Texte.¹⁰³ Obsopoeus scheint sich im Juli oder Anfang August 1526 brieflich an Melanchthons Schüler und Freund Kilian Goldstein (1499–1568)¹⁰⁴ in Wittenberg gewandt und bei ihm heftig über Melanchthons Verhalten in Nürnberg geklagt zu ha-

⁹⁷ Vgl. zu diesem Abschnitt insgesamt Höss, *Melanchthon*, 22ff. und SCHEIBLE, *Melanchthon*, 45–49.

⁹⁸ Vgl. Melanchthon an Baumgartner 31. 10. 1524 [MBW 348; MBW T 2, 187–190; hier 188] und 3. 12. 1524 [MBW 357; MBW T 2, 203f.; hier 203].

⁹⁹ Vgl. das Schreiben des Nürnberger Rates an Melanchthon 16. 9. 1525 [MBW 420; MBW T 2, 348f.].

¹⁰⁰ Vgl. Melanchthon an den Nürnberger Rat 27. 9. 1525 [MBW 423; MBW T 2, 352].

¹⁰¹ Vgl. Melanchthon an Agricola 20. 12. 1525 [MBW 432; MBW T 2, 364f.; hier 365].

¹⁰² Vgl. den einzigen erhaltenen Brief von Obsopoeus an Melanchthon vor 1526 von ca. Mitte Juni 1524 [MBW 329; MBW T 2, 142–144], in dem er um Begutachtung und Verbesserung eines Gedichtes bat.

¹⁰³ Vgl. zu Obsopoeus STAHELIN, *Briefe und Akten* 2, 171, Anm. 1.

¹⁰⁴ Goldstein studierte seit 1521 in Wittenberg (vgl. DBE 4, 88 und *Album Academiae Vitebergensis* 1, 104).

ben.¹⁰⁵ Seine Kritik hatte sich wohl daran entzündet, daß er sich bei der Verteilung der Stellen am neuen Nürnberger Gymnasium übergangen fühlte. Deshalb machte er Melanchthon den Vorwurf, er habe sich bei seiner Empfehlung von Camerarius, Roting und Hessus durch die persönliche Freundschaft mit diesen Männern leiten lassen, und kam von daher zu der Behauptung, Melanchthon liebe nur das Seine und unterstütze ausschließlich seine eigenen Schüler.¹⁰⁶ Ihn dagegen habe er verraten und verletzt: Er habe in Nürnberg schlecht über ihn gesprochen, sich über seine Trinkfreudigkeit lustig gemacht, ihm seine Bildung abgesprochen und dadurch andere von ihm entfremdet.¹⁰⁷ Darüber hinaus muß Obsopoeus nicht näher bekannte Kritik an der Stadt Wittenberg und ihrer Universität geäußert haben.¹⁰⁸ Goldstein leitete den Brief des Obsopoeus an Melanchthon weiter, um ihm die Möglichkeit zu geben, sich zu den Vorwürfen zu äußern. Melanchthon schrieb daraufhin sofort an Obsopoeus und versuchte, die Anschuldigungen aus der Welt zu schaffen.¹⁰⁹ Er wies alle Vorwürfe energisch

¹⁰⁵ Dieser Brief ist nicht erhalten, so daß die Inhalte aus Melanchthons Antwort erschlossen werden müssen.

¹⁰⁶ Vgl. Melanchthon an Obsopoeus 15. 8. 1526 [MBW 488; MBW T 2, 462–465; hier 464, Z. 27 ff.]: »Ego vero quos commendavi Noricis alieno magis quam meo illis iudicio probari volui, neque quicquam debui ea in re privatae amicitiae quae mihi cum illis est caussa fecisse, cum ipsi nihil tale ambirent et delatam provinciam gravatim susciperent et aliis locis amplissimas conditiones haberent et domi suae honeste in ocio vivere possent. Quodsi vidissem, qua ratione etiam tibi prospici potuisset, profecto non fuisset tibi defuturus. Sed tu longe erras, si me plus ibi aut posse aut sumere debere existimas, quam apud externos hospitem decet«; [Z. 50 ff.]: »Illa tibi libenter condono quae odiosissime congeris: nihil me praeter mea amare, nullos invitari praeter nostros συμφοιτητάς, tametsi non concedo tibi, ut animi mei sensum propius noris quam ego, nec sum tam truncus, quin videam, quantum mihi desit, et non modo huius scholae homines eruditos, sed literatos alios plerisque locis in Germania quibuscum est mihi notitia colo«; vgl. auch Melanchthon an Camerarius 7. 9. 1526 [MBW 494; MBW T 2, 481–485; hier 484, Z. 49 ff.]: »Neque enim ideo contumelia debet a me adfectus videri, quia praetulerunt ei alios professores vestri senatores«.

¹⁰⁷ Vgl. Melanchthon an Obsopoeus 15. 8. 1526 [MBW 488; MBW T 2, 463, Z. 14 ff.]: »Eam erga te voluntatem meam ... mutavi nunquam neque me unquam de te aliter loqui memini. Certe Noribergae apud Dominicum [sc. Schleupner] et alios saepe honorificam tui mentionem feci; de tuis poculis nunquam est seriis sermonibus apud amicos familiarissimos aut alios dictum, nam cum excusari illum tuum morem tum mutari posse sciebam. Deinde cur laederem te, a quo me amari certum habebam et qui mihi vicissim charus eras? Aut quam utilitatem, quos reditus ex tua ignominia captarem? Nec ego sum, si me recte novi, tam perverse malus, ut gratis iuvel laedere hominem bene de me sentientem«; [464, Z. 35 ff.]: »Verum non hoc quereris te non esse adiutum a me, sed plane proditum ac laesum ... Semper enim eruditionem tuam praedicavi nec unquam dixi quidquam quod existimationem tuam imminueret. Nam sic hodie etiam affectus sum, ut, si necessario et suo tempore postules, non dubitem de meis etiam fortunulis suppeditare; tantum abest, ut aliorum voluntates abalienare abs te unquam studuerim«; zudem Melanchthon an Camerarius 7. 9. 1526 [MBW 494; MBW T 2, 483, Z. 48 f.]: »ausit [sc. Obsopoeus] adfirmare me dixisse Vincentium nullius esse hominem precii, nullas literas scire et hoc genus alia«.

¹⁰⁸ Vgl. Melanchthon an Camerarius 7. 9. 1526 [MBW 494; MBW T 2, 484, Z. 58 ff.]: »Quam multa enim ibi manifeste falsa in me, in scholam nostram et hanc urbem, dum vult facetus esse, summa cum impudentia evomuit?«.

¹⁰⁹ Vgl. Melanchthon an Obsopoeus 15. 8. 1526 [MBW 488; MBW T 2, 463, Z. 2 ff.]:

zurück, erinnerte Obsopoeus an ihre lange Freundschaft und versicherte ihn seiner unverminderten Wertschätzung.¹¹⁰ Er erklärte sich zudem bereit, Obsopoeus für eine Stelle in Schlesien zu empfehlen.¹¹¹ Allerdings merkt man dem Brieftext seine Enttäuschung über die Zweifel an seiner Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit (*fides*)¹¹² und über das Vorgehen des Obsopoeus an, vor allem darüber, daß dieser sich mit seiner Kritik nicht – wie es ihrer Freundschaft entsprochen hätte – direkt an ihn, sondern zuerst an andere gewandt hatte.¹¹³

Melanchthon schickte diesen Brief nicht direkt an Obsopoeus, sondern zog seinen Freund Camerarius ins Vertrauen und ließ zunächst ihm den Brief an Obsopoeus zukommen.¹¹⁴ Daraufhin setzte sich Camerarius mit Obsopoeus in Nürnberg in Verbindung, überreichte ihm Melanchthons Brief und sprach mit ihm über die Vorwürfe. Camerarius berichtete Melanchthon Ende August über dieses Treffen: Obsopoeus habe abgestritten, Melanchthons Ruf beschädigt zu haben, und nur zugegeben, daß er bei Goldstein über Melanchthons Verhalten während seines Aufenthalts in Nürnberg geklagt habe – und dies seiner Ansicht nach zu Recht. Auf die Frage des Camerarius, warum er sich nicht direkt an Melanchthon gewandt habe, gab er an, die Gerüchte über dessen Krankheit hätten ihn davon abgehalten. Nun wolle er die Berechtigung seiner Vorwürfe gegen Melanchthon durch Zeugen erhärten.¹¹⁵ Trotz dieser Hartnäckigkeit des

»Chilianus noster amanter fecit, quod literas mihi tuas in quibus fidem meam acerbissime accusas misit, ut meam apud te innocentiam defenderem neumque de te iudicium et animi inductionem exponerem ... me apud tuum Chilianum eiusmodi literis proscindis, ut nihil in socerum credam Archilocho inimicius scripsisse«; [465, Z. 62]: »iniuria qua me afficis, dum tales epistolas in Germania spargis«. Im Brief an Camerarius 16. 8. 1526 [MBW 489; MBW T 2, 465 f.; hier 465, Z. 4] bezeichnete Melanchthon den Brief des Obsopoeus als *σηπλετευτική epistola*, d. h. als einen Schmähbrieff (vgl. Passow, Handwörterbuch 2/2, 1542).

¹¹⁰ Vgl. Melanchthon an Obsopoeus 15. 8. 1526 [MBW 488; MBW T 2, 463, Z. 10 ff. und 464, Z. 43 ff.].

¹¹¹ Vgl. Melanchthon an Obsopoeus 15. 8. 1526 [MBW 488; MBW T 2, 465, Z. 57 f.] und an Camerarius 10. 9. 1526 [MBW 495; MBW T 2, 485 f.; hier 486].

¹¹² Vgl. Melanchthon an Obsopoeus 15. 8. 1526 [MBW 488; MBW T 2, 463, Z. 3]; »fidem meam acerbissime accusas«; [Z. 5]: »fidem in discrimen venire, id vero cruciat«; [464, Z. 41 f.]: »Tu cum fidem mihi detrahis, non reliquis mihi, ut te per ullum numen rogare possim«; [Z. 46 f.]: »Non enim, si meae voluntati fortuna hactenus defuit, ideo fides mea in dubium est vocanda«; [465, Z. 59 ff.]: »si abs te impetro, ut mihi fidem habeas amicitiam nostram me religiose coluisse teque impense amare, magno me beneficio auctum esse existimabo« (Hervorhebungen durch Vf.in).

¹¹³ Vgl. Melanchthon an Obsopoeus 15. 8. 1526 [MBW 488; MBW T 2, 463, Z. 6 ff.].

¹¹⁴ Vgl. den Brief von Melanchthon an Camerarius 15. 8. 1526, der zwar nicht erhalten ist, auf den Melanchthon aber im Brief an Camerarius 16. 8. 1526 [MBW 489; MBW T 2, 465, Z. 3 f.] hinwies.

¹¹⁵ Vgl. Camerarius an Melanchthon 27. 8. 1526 [MBW 490; MBW T 2, 466–468; hier 467, Z. 14 ff.]: »Fuit tamen eius orationis summa haec: se, quod ego dicerem, nunquam tuam famam ac dignitatem lacerasse, sed esse apud utrique amicissimum adolescentem de non ferendis iniuriis quibus a te affectus esset, ut sibi videretur, non iniuste conquestum. Ego cum rogavi, cur non potius tecum primum omnium super ea re expostulasset, respondit in causa fuisse tuae aegrotationis rumores«; [468, Z. 28 ff.]: »Ipse tamen ad testes provocavit et, nisi

Obsopoeus war Camerarius davon überzeugt, daß die Vorwürfe ungefährlich seien und bei Melanchthon kein Grund für irgendwelche Ängste – wohl in bezug auf die Schädigung seines Rufes – bestehe.¹¹⁶ Diese Worte des Camerarius scheinen auf Melanchthon eine besänftigende Wirkung gehabt zu haben, denn er berichtete in seiner Antwort Anfang September, daß er anfangs durch die Vorwürfe des Obsopoeus sehr bestürzt gewesen sei, jetzt aber seine Fassung wiedergewonnen habe. Auch die Drohung mit Zeugen beeindruckte ihn nicht, weil er davon überzeugt sei, daß Obsopoeus keinen geeigneten Zeugen finden werde.¹¹⁷ Camerarius solle sich nicht weiter um Obsopoeus bemühen. Wenn er sich noch einmal kritisch gegen ihn äußern sollte, müsse man allerdings einen neuen Plan fassen.¹¹⁸

Obsopoeus scheint sich auch weiterhin kritisch gegen Melanchthon geäußert zu haben. Hierüber ist allerdings nichts Näheres bekannt, und Melanchthon ließ sich durch diese neuerlichen Angriffe nicht mehr provozieren. Er war enttäuscht darüber, daß Obsopoeus sein Angebot einer Empfehlung nach Schlesien nicht annahm, sondern sich unzufrieden über diese Stelle geäußert hatte. Melanchthon scheint sich ab diesem Zeitpunkt mit Bemühungen für ihn zurückgehalten zu haben.¹¹⁹

planum faceret ea esse vera de quibus te insimulatum aegre ferres, permisit, ut pro nihili et nequam homine haberemus».

¹¹⁶ Vgl. Camerarius an Melanchthon 27. 8. 1526 [MBW 490; MBW T 2, 468, Z. 38 ff.]: »Inveni sane ῥαγδαῖον ἄμαχον, πρᾶγμα μείζον ἢ ἐδόκουν. Verum qui tandem metus ob hoc esse, Philippe, potest? Ulro ipse proprio scelere quaerit alienationem«.

¹¹⁷ Vgl. Melanchthon an Camerarius 7. 9. 1526 [MBW 494; MBW T 2, 482, Z. 27 ff.]: »Venio ad inimici nostri querelas. Cuius ... ementita criminatio me initio nonnihil commovit ... Postea vero quam haec προπάθεια refrixit et hi motus tanquam venti quidam consilue-runt, cepi totam rem tanquam alienam fabulam vacuo animo spectare et considerare. Ibi, cum cogitare satis esse culpa vacare nec me praestare vulgi sermones debere, facile deposui omnem ex animo molestiam«; [483, Z. 46 ff.]: »Quod ad testes provocat, facile fero ... At enim cum nullum testem sui mendacii producere possit idoneum, si Catonem audimus, vici, opinor. Fertur enim Cato scripsisse: sic esse moribus maiorum traditum observatumque, ut, si quid inter duos actum esset neque tabulis neque testibus planum fieri posset, tum litem secundum eum dari solere qui ex his vir melior videretur. Ego autem qualis sim, viderint alii«.

¹¹⁸ Vgl. Melanchthon an Camerarius 7. 9. 1526 [MBW 494; MBW T 2, 484, Z. 63 ff.]: »Proinde, si placari non vult, sinas eum in malam rem valere nec cum eo amplius concertes. Sic enim permitto tibi hanc caussam, ut malim te facere quod te dignum est quam quod illo. Si quid in me scripserit, capiemus tum ex re consilium«. Diese Haltung bekräftigte Melanchthon auch an Camerarius 10. 9. 1526 [MBW 497; MBW T 2, 487 f.; hier 488, Z. 5 ff.]: »Nihil video caussae, cur diutius rixemur cum Pyrrhone [sc. Obsopoeus]. Ego si tibi ac Micae [sc. Roting] meam caussam possum probare, nihil amplius postulo. Et ut ille sibi unum Platonem pro universa multitudine esse dixit, ita ego vos mihi pro Areopagitico senatu esse statuo. Quare si vobis satisfacio, sinamus istum valere. Nos nobis καὶ ταῖς Μούσαις canamus«.

¹¹⁹ Vgl. Melanchthon an Spalatin 19. 9. 1526 [MBW 499; MBW T 2, 490; hier Z. 11 f.]: »[Obsopoeus] me nunc lacerat immanissimis scriptis« und an Camerarius Anfang Oktober 1526 [MBW 502; MBW T 2, 495 f.; hier 495, Z. 14 ff.]: »Scribit ad me [Brief fehlt], et quidem placaturus, ita contumeliose, nihil ut se dignius scribere potuerit. O facetum hominem!

Camerarius muß sich in dieser Sache sehr für Melanchthon eingesetzt haben, denn noch Anfang 1528 bedankte sich Melanchthon bei Camerarius für die Verteidigung seiner Ehre gegenüber Obsopoeus. Gleichzeitig stellte er hier noch einmal heraus, daß er selbst sich nichts habe zuschulden kommen lassen und der Grund für die Kritik also nicht bei ihm liege.¹²⁰

3.3 Zusammenfassung

Obsopoeus fühlte sich bei der Stellenvergabe in Nürnberg übergangen und vermutete den Grund dafür in Melanchthons Empfehlungspraxis. Neben dieser konkreten Kritik an Melanchthon finden sich bei ihm allerdings auch grundsätzlichere Vorwürfe, als er ihm beispielsweise vorwarf, er liebe nur das Seine und unterstütze nur seine Schüler.

Eine Beurteilung dieser Vorwürfe ist schwierig. Es ist zwar bekannt, daß sich Melanchthon zeit seines Lebens darum bemühte, möglichst vielen Gelehrten bei ihrem beruflichen Vorankommen zu helfen, ob sie nun enge Freunde oder weitläufige Bekannte waren, er konnte dabei allerdings nachvollziehbarerweise nicht alle Ansprüche und Erwartungen befriedigen. Möglicherweise wußte er, als es um die Besetzung der Lehrstellen an der neuen Nürnberger Schule ging, nichts von entsprechenden Wünschen des Obsopoeus und konnte sie deshalb nicht berücksichtigen. Sein Versuch, ihn für eine Stelle in Schlesien zu gewinnen, zeigt auf jeden Fall, daß ihm am Vorankommen des Obsopoeus gelegen war.

Kapitel 4: Die Kritik an Melanchthon im Zuge der Visitation in Kursachsen im Jahr 1527

Die Ereignisse des Jahres 1527 bilden im Blick auf die Kritik an Melanchthon einen ersten Höhepunkt, da innerhalb der reformatorischen Bewegung erstmals viele verschiedene Personen als Kritiker auftraten und die Kritik dadurch auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde. Zudem bezogen sich die Vorwürfe erstmals auf Lehrfragen und bildeten damit einen der ersten Versuche von Lutheranhängern, Luther und Melanchthon auseinander zu bringen.¹²¹ Da

... Tu credis hunc βωμολόχον sanum esse, mihi non videtur«. Melanchthon verwendete mit βωμολόχος ein heftiges Schimpfwort für seinen Kritiker (vgl. Erasmus, Adagia 3, 7, 65 [ASD 2/6, 460, Z. 664]: »Βωμολόχοι prouerbiali conuicio dicebantur scelesti et improbi«).

¹²⁰ Vgl. Melanchthon an Camerarius 7.1. 1528 [MBW 646; MBW T 3, 257–259; hier 258, Z. 7 ff.]: »De mea dignitate, quod scribis [Brief fehlt], est sane gratum me tibi pro tua summa erga me benevolentia curae esse. Quodsi autem dignitas est in recte factis potius, quemadmodum nos philosophi sentimus, quam in virtutis premiis, dignitatem, ut spero, retinebimus«.

¹²¹ Vgl. WENGERT, Melanchthon and Luther, 62.

die dabei angesprochenen grundlegenden Punkte der Lehre Melanchthons zudem im Lauf der folgenden Jahre immer wieder Anlaß für Kritik boten, werden in diesem Kapitel der historische Zusammenhang und die Hintergründe auf seiten der Kritiker, bei Melanchthon und Luther etwas ausführlicher als in den vorangegangenen Kapiteln zur Sprache kommen, zumal bisher keine Darstellung existiert, die das neueste Quellenmaterial berücksichtigt.

4.1 Die Visitation in Kursachsen und die Rolle Melanchthons

4.1.1 Die Vorgeschichte der Visitation bis zum Sommer 1527

Mitte der 1520er Jahre hatte sich die Reformation über weite Teile Deutschlands ausgebreitet, allerdings entsprach der Zustand vieler evangelisch gewordener Gemeinden noch nicht den Vorstellungen der Reformatoren: Bereits vor der Reformation waren viele Gemeinden sich selbst überlassen gewesen, weil die Bischöfe ihre Inspektionspflichten zunehmend vernachlässigt hatten. In den evangelisch gewordenen Gebieten war dann das hierarchische System der römischen Kirche vollends zusammengebrochen, und die päpstlichen Ordnungen waren außer Kraft gesetzt worden. Es gab keine Kontrollinstanz mehr, die über Lehre und Lebenswandel der Pfarrer und Prediger wachte, und es fehlte an verbindlichen äußeren Ordnungen, an die sich die Amtsträger und Gemeindeglieder halten konnten. Dies hatte vielerorts zum einen zur Folge, daß die neue Lehre von Anhängern des Papsttums vertreten wurde, die als unfähig oder fanatisch angesehen wurden, bzw. von Personen, die man als sittlich bedenklich oder aufrührerisch einstufte. Zum anderen führte der Mangel an Ordnungen in den Augen vieler Pfarrer und Prediger zur Zuchtlosigkeit unter den Gemeindegliedern. Schließlich war infolge des Wegfalls der römischen Strukturen auch die finanzielle Absicherung vieler Gemeinden zusammengebrochen. Es war also unumgänglich, verbindliche äußere Ordnungen und rechtliche Grundlagen für die evangelischen Gemeinden zu schaffen.¹²²

1524 tauchte erstmals der Gedanke einer Visitation zur Lösung der geschilderten Probleme auf, als Herzog Johann Friedrich von Sachsen (1503–1554) bei Luther über die Aufwiegelung des Volkes durch einzelne schwärmerische Prediger klagte und ihn bat, durch Thüringen zu ziehen und untaugliche Prediger abzusetzen.¹²³ Im folgenden Jahr bemühte sich der Zwickauer Prediger Nikolaus Hausmann (ca. 1479–1538) um die Durchführung einer Visitation: Er wandte sich in einer Denkschrift an Kurfürst Johann von Sachsen (1468–1532)

¹²² Vgl. zu diesem Abschnitt Luthers Vorrede zum »Unterricht der Visitatoren« [WA 26, 195–201; hier 196f.] und THIELE / BRENNER, WA 26, 175 ff.

¹²³ Vgl. Johann Friedrich von Sachsen an Luther 24. 6. 1524 [WA Br 3, 309–311, Nr. 754; hier 310].

und bat auch Luther, sich beim Kurfürsten für eine Visitation einzusetzen.¹²⁴ Luther kam diesen Bitten Hausmanns nach und wandte sich in der folgenden Zeit mehrmals an den Kurfürsten.¹²⁵ Daraufhin wurden 1526 probeweise einige kleinere, regional begrenzte Visitationen durchgeführt, die jedoch von geringem Erfolg gekrönt waren. Die politischen Ereignisse des Jahres 1526, die Bündnisbestrebungen der evangelischen Stände und der Reichstag in Speyer, führten zu einer Unterbrechung der Visitation.¹²⁶ Ende 1526 wandte sich Luther erneut an den Kurfürsten und bat ihn, eine umfassende Visitation anzuordnen. Um den Fortgang zu beschleunigen, stellte er sogleich Grundsätze auf, nach denen dabei verfahren werden sollte: Für die Visitation sah er vier Personen vor, von denen sich zwei um die Lehre und den Lebenswandel der Pfarrer und Prediger, die zwei anderen um Finanzfragen kümmern sollten.¹²⁷ Johann willigte in diese Vorschläge ein, und einer Visitation stand nun nichts mehr im Wege.¹²⁸

4.1.2 *Der Verlauf der Visitation und die Rolle Melanchthons*

Am 13. Februar 1527 wurden den Vorschlägen Luthers gemäß von seiten der Universität Melanchthon und der Jurist Hieronymus Schurff (1481–1548), seitens der kurfürstlichen Regierung die Räte Hans von der Planitz († 1535) und Asmus von Haugwitz offiziell mit der Durchführung der Visitation beauftragt. Da nähere Angaben aus dieser Zeit fehlen, ist unklar, ob mit der Visitation in unmittelbarem Anschluß an diesen Auftrag begonnen wurde. Wenn dies der Fall gewesen sein sollte, unterbrach man sie wohl schon nach kurzer Zeit wieder, da den Visitatoren eine ausreichende Instruktion fehlte.¹²⁹ Eine solche er-

¹²⁴ Vgl. zu Hausmanns Eingabe an den Kurfürsten vom 2. 5. 1525 SEHLING, Kirchenordnungen 1/1, 34; CLEMEN, WA Br 3, 582, Anm. 2 und STUPPERICH, MSA 1, 215. Briefe von Hausmann an Luther aus dieser Zeit sind nicht erhalten, aber seine Bitten können aus Luthers Antwort an ihn vom 27. 9. 1525 [WA Br 3, 582, Nr. 926] rekonstruiert werden.

¹²⁵ Vgl. Luther an Hausmann 27. 9. 1525 [WA Br 3, 582, Z. 5 ff.]. Luther wandte sich am 31. 10. 1525 an Johann von Sachsen [WA Br 3, 594–596, Nr. 937; hier 595], beklagte die Not der Gemeinden und forderte Johann zum Handeln auf. Johann antwortete am 7. 11. 1525 [WA Br 3, 613 f., Nr. 944] und bat Luther um konkrete Vorschläge zum Vorgehen. Diese machte Luther in seinem Brief an Johann 30. 11. 1525 [WA Br 3, 628 f., Nr. 950; hier 628].

¹²⁶ Vgl. BURKHARDT, Geschichte, XXVI; SEHLING, Kirchenordnungen 1/1, 34; HERRMANN, Thüringische Kirchengeschichte 2, 24; HAMMANN, Nomismus und Antinomismus, 57 und NEUSER, Abendmahlslehre, 265.

¹²⁷ Vgl. Luther an Johann von Sachsen 22. 11. 1526 [WA Br 4, 133–135, Nr. 1052; bes. 133].

¹²⁸ Vgl. Johann von Sachsen an Luther 26. 11. 1526 [WA Br 4, 136–138, Nr. 1054; hier 136 f.] und Luther an Hausmann 10. 1. 1527 [WA Br 4, 159 f., Nr. 1072; hier 159, Z. 5 ff.].

¹²⁹ THIELE / BRENNER, WA 26, 179 f.; SEHLING, Kirchenordnungen 1/1, 35 und CLEMEN, WA Br 4, 159, Anm. 2 sprechen vom Beginn der Visitation im Februar 1527. MAURER, Der junge Melanchthon 2, 475 lehnt diese Vermutung ab. Maurers Ansicht wird gestützt durch das Fehlen entsprechender Äußerungen Melanchthons in seinen Briefen und durch die Angaben bei SCHEIBLE, MBW R 10, 349, nach denen Melanchthon lediglich am 23./24.2. und